

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abholung von unten Kundgebühren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
die Stadt und auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachdruck — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besterlicher Erlaubnis gestattet.
— Die Ausgabe unvollständiger Einlieferungen überneht kein Verantwortlicher.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und umge-
gebung 10 Pf., für die folgenden 20 Pf., nachherige pro Seite
20 Pf., im Restland 40 Pf., bei längerem Bestehen ermäßigter Preise.
Beilagen für Gebrauchs- und Unterhaltungsblätter für Buchverleger und Druckereibesitzer
besondere Berechnung, nach Umständen mit Fortzugs- und Ermäßigungs-Verfahren.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 165.

Donnerstag den 17. Juli 1913.

40. Jahrg.

Ein antisemitischer Wahlprotest.

Die Agrarier können sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß D. K. u. m. a. n. in ihren W. i. d. d. P. y. m. o. n. t. entlassen hat. Aber den antisemitischen Wahlprotest wird jetzt in der „Deutschen Tageszeitung“ ein' s. m. i. t. geteilt. Darach stützen sich die Protestanten in der Hauptsache auf die unvollkommene Verwendung der neuen Wahlurnen. Zwischen Haupt- und Stichwahl trat bekanntlich die neue Bundesratsverordnung über die einheitlichen Wahlurnen in Kraft. Natürlich sind dadurch einige Unflimmigkeiten entstanden. In einem Ort ist die neue Urne nicht bis Punkt 10 Uhr fertig geworden, in einem anderen Orte hat man sie während der Wahlhandlung verkauft. Im zweiten Wahlbezirk der Stadt Corbach hat der Wahlvorsteher die vorgeschriebene Messung der Urne erst während der Wahlhandlung vorgenommen, und in der Stadt Fürstenberg soll die neue Urne nicht zur Tür des Wahlzimmers hineingekommen und die Wahlhandlung infolgedessen auf dem Gebiet vorgenommen worden sein. Selbst wenn diese Protestangaben richtig wären, so ist doch damit noch in keiner Weise eine Verletzung des Wahlgeheimnisses behauptet, geschweige denn erwiesen. Man kann die nähere Prüfung der Angelegenheit in der Kommission ruhig abwarten. Geradezu lächerlich aber ist es, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ den Fortschrittler daraus einen Vorwurf macht, daß sie anerkändt arbeitenden Wählern die Wahl dadurch erschweren, daß man ihnen die Urne und den Stimmzettel auswechelt. Wie kann etwas unpassendes geschehen werden soll, das wird wohl selbst für die schwarz-blauen Mitglieder der Wahlprüfungskommission ein Geheimnis bleiben. Die „Deutsche Tageszeitung“ tut aber der Wahrheit Gewalt an, wenn sie weiterhin bemerkt: „Besonders wichtig wurde die Wahl Viermüchens vom Reichstag hauptsächlich deshalb für ungültig erklärt, weil die Mehrheit behauptete, die Zeichnung des feierlichen Kandidaten, Redakteurs des „Berliner Tageblattes“ als Rufschrei Berlin durch die Gegner (!) habe ihm zu Unrecht Stimmen entzogen, denn er wohne in Schöneberg und trage deshalb zu Unrecht das D. i. u. m., das den Berlinern bei manchen Bevölkerungskreisen in der Provinz anhaftet!“ Daran ist so ziemlich alles falsch. Auch das Agrarierblatt könnte wissen, daß es sich bei dem fortschrittlichen Kandidaten von 1912 darum gehandelt hat, daß nicht die Gegner, wohl aber ein Kreisammann den Wohnort des fortschrittlichen Kandidaten gegenüber der amtlichen Stichwahlbekanntmachung des Wahlkommisars willkürlich abänderte, indem er statt „Steglitz“, „Berlin“ setzte.

Eine notwendige Ergänzung der inneren Kolonisation.

In einem Artikel der „Breslauer Zeitung“ weist der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Schöpp auf eine notwendige Ergänzung der inneren Kolonisation hin. Bei den Erörterungen über die innere Kolonisation ist bisher die Kultivierung unserer Moorflächen stark in den Hintergrund getreten. Welche Bedeutung dieser Frage aber besonders in der Richtung, dort Gärtnereibetriebe einzurichten, für die innere Entwaldung Preußens innewohnt, das zeigt Dr. Schöpp an der Hand einer Denkschrift über Gartenbau auf Moorböden, die der Direktor der königlichen Gärtnereichsanstalt in Dahlen, Herr Th. Egermeyer, im Verlage von Bary, Berlin herausgegeben hat. Sie gerät auf die Ergebnisse einer Studienreise in die westdeutschen und holländischen Moore. Danach besitzt Preußen an Moorböden 6,4 Prozent seines gesamten Staatsgebietes. Es sind das ausgedehnte Flächen, auf denen ein nationales Kulturwert ersten Ranges entstehen könnte, wo für viele Tausende von Landwirten und Gärtnern Raum für eine gesunde Entwicklung vorhanden wäre. Herr Egermeyer vertritt die Ansicht, daß für uns aus den Mooren das Beste erzielt werden kann, wie in Holland und er formuliert demgemäß seine eingehenden Vorschläge. Dr. Schöpp weist an den amtlichen statistischen Mitteilungen aus dem Jahre 1908

nach, in welcher riesenhafter Weise wir von Holland Obst und Gemüse beziehen. Was er erörtert, daß diese Zahlen zu denken geben. Sie legen der Staatsregierung die Verpflichtung auf, auf diesem Gebiete schnelle Arbeit zu leisten. Die Agrarier haben allerdings zur Vermeidung der Einfuhr aus Holland ihr altes Rezept vorgeschlagen: Erhöhung der Zölle für Obst, Gemüse usw. Dadurch würde aber nicht geholfen werden. Im Gegenteil! Die Bodenzeugnisse, welche für die Ernährung und Gesundheitshaltung des Menschen so unendlich wertvoll sind, würden nur verteuert. Dadurch träte natürlich ein Rückgang im Konsum und damit zugleich eine Schädigung unserer Bevölkerung in gesundheitlicher Hinsicht ein. Das liegt aber nicht im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung. Bismarck muß durch eine energische Kultivierung unserer Moorflächen dafür sorgen werden, daß wir in Bezug auf Obst und Gemüse möglichst unabhängig vom Ausland, besonders von Holland, werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Gärtnerei nicht als Nebengewerbe der Landwirtschaft betrieben wird. Vielmehr müssen selbständige, große, mittlere und besonders kleinere Gärtnereibetriebe geschaffen werden, wie wir sie auch in Holland finden.

Die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige

soll geändert werden. Der „Rechtsanzeiger“ vertritt nicht den von Bundesrat angenommenen Gesetzentwurf, der diese Frage regelt. Der Reichstag hat bereits 1908 eine Reform der Gebührenordnung für geboten erachtet und die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstag baldigst eine Vorlage zu machen. In der Begründung zu dem Gesetzentwurf heißt es hierzu:

Das Verlangen nach einer angemessenen Erhöhung der Gebühren ist in gewissen Beziehungen als berechtigt anzuerkennen. Tatsächlich ist die Höhe der geltenden Gebührenordnung in vielen Fällen keine ausreichende Entschädigung für die durch die Erfüllung der Zeugen- und Sachverständigenpflicht erwachenden wirtschaftlichen Nachteile. Sie genügen namentlich nicht für eine angemessene Vergütung der Wühwaltung der Sachverständigen. Die Ungleichmäßigkeit der Gebühren hat hier nicht nur eine wirtschaftliche Schädigung der Sachverständigen vorzunehmen. B. sondern sie droht auch auf die Dauer die Interessen der Rechtspflege zu gefährden. Bei der zunehmenden Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen und gewerblichen Lebens sind die Gerichte in steigendem Maße auf die Mitwirkung von Sachverständigen angewiesen. Es erscheint geboten, diesen Umständen abzuhelfen. Nur das Maß des unbedingt Notwendigen ist dabei nicht hinauszugehen. Namentlich muß an der Aufrechterhaltung festgehalten werden, daß für die Erfüllung einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht, wie sie die Ablegung des Zeugnisses vor den Gerichten darstellt, eine volle Entschädigung billigerweise nicht verlangt werden kann. Der Entwurf stellt deshalb von einer Erhöhung der im § 2 Abs. 1 bestimmten Entschädigung für die den Zeugen erwachende Zeitverlängerung ab und beschränkt sich in der Hauptsache darauf, den Sachverständigen für ihre Wühwaltung eine angemessene Vergütung zu sichern (§§ 3 bis 4a) und die Entschädigung für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsorte verursachten Aufwand, insbesondere für ein außerhalb genommenes Nachtquartier für Zeugen wie für Sachverständige den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen (§ 8). Daneben sucht der Entwurf gewisse Unzulänglichkeiten, die sich bei der Anwendung der Vorschriften über die öffentlichen Beamten zu gewährenden Vergütung in bestimmten Fällen ergeben haben, aus dem Wege zu räumen (§ 14) und durch eine einfachere Gestaltung des Verfahrens bei der Festlegung der Gebühren die Abfertigung der gebührenberechtigten Zeugen und Sachverständigen zu erleichtern und zu beschleunigen (§ 17).

Die wichtigsten Änderungen der betreffenden Paragraphen lauten:
Im § 2 wird dem Absatz 2 folgender Satz hinzugefügt:
„Da eine Gewerbesvermittlung stattgefunden hat, ist nach

freiem Ermessen unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen zu beurteilen.“ § 3 Abs. 1, 2 erhält folgende Fassung: „Der Sachverständige erhält für seine Leistung eine Vergütung nach Maßgabe der erforderlichen Stunden im Betrage bis zu 2 Mark für jede angefangene Stunde. Ist die Leistung besonders schwierig, so darf ausnahmsweise der Betrag bis zu 6 Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden. Die Vergütung ist unter Berücksichtigung der Gewerbesverhältnisse des Sachverständigen zu bemessen und für die durch die Teilnahme an Terminen verursachte Gewerbesverlängerung bis zu 10 Stunden zu gewähren.“ § 4 erhält folgende Fassung: „Die Vergütung für die aufgetragene Leistung ein üblicher Preis, so ist dem Sachverständigen auf Verlangen dieser und außerdem für die Teilnahme an Terminen die im § 3 bestimmte Vergütung zu gewähren.“ § 8 lautet: „Für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsorte verursachten Aufwand kann dem Zeugen oder Sachverständigen nach der geltenden Gebührenordnung eine Entschädigung im Höchstbetrage von 5 Mark für jeden Tag und von 3 Mark für jedes außerhalb genommene Nachtquartier gewährt werden. Der Entwurf sieht statt 5 Mk. 7 1/2 Mark, statt 3 Mark 4 1/2 Mark.“

Hinter § 12 wird folgende Vorschrift eingefügt:
„§ 12a: Notwendige bare Auslagen, soweit sie nicht den durch den Aufenthalt außerhalb der Wohnung verursachten Aufwand betreffen, können dem Zeugen oder Sachverständigen erstattet werden, insofern es zur Vermeidung besonderer Härten angemessen erscheint. Dies gilt namentlich von den Kosten für eine notwendige Vertretung.“

§ 14 erhält folgende Fassung: „Öffentliche Beamte erhalten Tagegelder, Reisekosten nach Maßgabe der für die Dienststellen geltenden Vorschriften, falls sie zugezogen werden: 1. als Zeugen über Umständen, von denen sie in Ausübung ihres Amtes Kenntnis erhalten haben; 2. als Sachverständige, wenn sie aus Veranlassung ihres Amtes zugezogen werden und die Ausübung der Dienstpflicht der Kunst oder des Gewerbes, deren Kenntnis Voraussetzung der Begutachtung ist, zu den Pflichten des zu ihnen verordneten Amtes gehört.“

Die Frage des Massenstreiks.

die gegenwärtig die gesamte sozialdemokratische Presse beschäftigt und auch in Versammlungen zur Erörterung gelangt, wird auch vom „Vorwärts“ in ausführlichen Darlegungen behandelt. Das sozialdemokratische Zentralorgan nimmt einen ruhigen, abwägenden Standpunkt ein. Wir entnehmen seinen Darlegungen:

„Auch wir sind überzeugt, daß der Massenstreik ein wirklames Mittel ist, so daß es zu seiner Anwendung auch in Deutschland, sei es zur Abwehr, sei es zum Angriff, kommen wird. Aber weil es sich in Deutschland dabei um entscheidende Machtpoker handeln wird, deshalb darf er nicht von der Partei den Massen aufgebracht werden als ein leichtes Auskunftsmittel, um über eine momentane Situation hinwegzukommen. Weil die Fortschritte zu langsam, weil in einer bestimmten Frage (preussisches Wahlrecht) ein Erfolg noch nicht erzielt, weil man mit der Teilnahme der Massen nicht zufrieden ist, deshalb soll der Massenstreik propagiert werden, wie man einem lebensschwachen Patienten eine Kampferinjektion verabfolgt! Wir meinen gerade umgekehrt: Wenn die Massen in stürmischer Erregung sind, wenn sie vorwärts drängen, wenn sie um bewährte Führer sich nicht mehr kümmern, wenn sie um jeden Preis, koste es was es wolle, ans Ziel gelangen wollen, dann ist der Augenblick, nicht wo der Massenstreik diskutiert und dann proklamiert ist, sondern wo er da ist, geboren aus der zwingenden und überherrschenden Gewalt der Massenbewegung.“

Der deutsche Parteitag wird sich jedenfalls mit der Frage des Massenstreiks beschäftigen und wir hoffen, daß die Diskussion über die Bedingungen des Streiks erhellende Arbeit schaffen wird. Als unmittelbar praktische Frage wird er den Massenstreik in der augenblicklichen Lage, am Beginn einer Wirtschaftskrise

argwöhnlich der Ungewißheit der politischen Situation in Serbien, kaum behandeln können. Es wäre verberlich, die preußische Frage zu anzusehen, als wäre hier die Partei in einer ausweglosen Situation. Die preußische Wahlrechtsfrage ist sicher ein Zentralproblem unserer gesamten inneren Politik. Aber sie ist — und das unterscheidet sie wesentlich von dem Biederrechten, belgischen, holländischen und bänkischen Wahlrechtsproblem — nicht das einzige. Die Konzentration unserer Kraft findet hier die Schwere, das andere Probleme der Reichspolitik damit zu verbinden, wo wir ein ganz anderes Kampffeld vorfinden. Und das gleiche Wahlrecht im Reich hat die Arbeiterkraft auch gegen die Ertragskraft eines preußischen Wahlrechts kritisch g'stimmt. Und sie fühlt, daß es über den Einfluß der ganzen Kraft erst lohnt, wenn es um die Entscheidung der politischen Machtfrage geht. Das Bewußtsein zu wecken, daß es zu solcher Entscheidung komme wird und muß, und die Arbeiterschaft darauf agitatorisch und organisatorisch vorzubereiten, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, die die beste Vorbereitung und zugleich die unumgängliche Vorbedingung für den Massenstreik. Wir hoffen, daß die Diskussions in diesem Sinne wirken wird."

Die Lage auf dem Balkan.

Der Vormarsch Rumäniens.

Die Vermeidung jeglichen Widerstandes erg' die vordringende rumänische Armee war das Letzte, was die bulgarische Regierung in ihrer schweren Bedrängnis tun konnte. Sie hat den Rumänen unendliche Blutzünder und sich selbst damit eine Erhöhung der rumänischen Ansprüche erspart. Friedlich sind die Truppen des Königs Carol vorgezogen und haben das Land besetzt, dessen Abtretung den Gegenstand der alten Forderungen ihrer Regierung bildete. Damit scheint der rumänische Vormarsch vorläufig sein Ende erreicht zu haben. Aus Bukarest wird gemeldet: Wasgebeite rumänische Kreise betonen, daß die Ansprüche Rumäniens noch heute die gleichen seien wie vor dem Beginn der Operationen. Die Operationen würden so lange fortgesetzt, bis die Kriegführenden einen Waffenstillstand abgeschlossen hätten. Ein weiteres Vorrücken der rumänischen Armee steht nicht bevor.

Die Besetzung des von Rumänien beanspruchten Gebiets.
Eine amtliche Meldung aus Bukarest berichtet: Am 13. Juli hat eine starke Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie um 6 Uhr morgens Turtulhat besetzt. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turtulhat—Dobritsch—Wallschi, das Rumänien ursprünglich forderte, ist jetzt unter der Herrschaft der rumänischen Truppen, welche keinerlei Verluste erlitten haben.

Vormarsch der Rumänen gegen Sofia?
Bukarest, 15. Juli. Die rumänische Armee wird so lange gegen Sofia vordringen, bis der Feinde geschlossen sein wird. Rumänien wird die militärische Aktion nicht eher einleiten, bevor nicht der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und Serbien angenommen ist. Keine Schwermacht hat die bezüglichen Rumänen Vorbehalte gemacht und die Besetzung bulgarischer Gebiete mit rumänischen Truppen unterliegt keiner Einschränkung. Wenn die Umstände es erfordern, werden die Rumänen sowohl in diplomatischer als in militärischer Beziehung den Weg nach Sofia offen halten.

Ueberwindung der Donau.
Wien, 15. Juli. Wie die "Militärische Rundschau" meldet, sind starke rumänische Kräfte im Raume Galatz, Corabia, Turnu Magurele und Calova in Verfassung begriffen. In Kolowa, nördlich von Widin, ferner bei Rabova sind rumänische Truppen bereits auf das südliche Donauufer übergegangen.

Erfolg der russischen Vermittlung.
Aus Petersburg wird der "Wost. Zig." gemeldet: Rußland unternahm am Montag in Belgrad einen neuen energischen Schritt, der zur Folge hatte, daß die serbische Armee den Befehl erhielt, von weiteren Operationen bis auf weiteres abzuhängen.

Über bevorstehende Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien wird aus Belgrad gemeldet: Nach der Versicherung politischer Kreise werden der serbische und der bulgarische Ministerräte bereits in kürzester Zeit voraussichtlich in Niß zusammenzutreffen, um eine direkte Verständigung zu suchen.

Was man von den Bulgaren verlangt.
Mskow überbrachte, wie die "Zank. Zig." aus Sofia meldet, die Bedingungen der Gegner Bulgariens für die Einstellung der Feindseligkeiten. Serbien und Griechenland verlangen die Abtretung ganz Mazedoniens bis zur blühtigen Wasserstraße des Bardar. Rumänien verlangt das Gebiet bis zur Linie Turtulhat und Wallschi.

Bevorstehende Zurückhaltung in den serbischen Ansprüchen.
Das offiziöse serbische Organ "Samo Upravno" betont in einem Leitartikel anderen Blättern gegenüber, es sei nicht zweckmäßig, den Grundloß zu verteidigen, daß jeder

Staat befehlen müsse, was er mit den Waffen erobert habe. — Dieser Grundloß ist fehlerhaft und gefährlich. Serbien hätte diesen Grundloß ausnahmsweise der Türkei gegenüber verteidigen können, aber in dem Kriege mit Bulgarien, der ihm aufgegeben worden ist, verteidigt Serbien den Grundloß des Gleichgewichts auf dem Balkan. Natürlich müsse Serbien nach dem Kriege nach den neuen Umständen über den Feind Landforderungen ändern und die Grenzen anders ziehen. Obwohl die serbische Armee siegreich sei, verzicht sie nicht den Grundloß vom Gleichgewicht und läßt ihn unangefastet. Dies wird ein neues Verbot sein für Diplomatie sein.

Die Griechen in Drama.
Die "Agence d'Attika" meldet: Nach lebhaftem Kampfe besetzten die Griechen Drama. Aus der Stadt rückten die Bulgaren sofort an und besetzten 500 Einwohner dieses Ortes nieder.
Weiter wird über die letzten Kämpfe aus Athen gemeldet: Die Griechen haben bei der Eroberung von Rawalla vier Belagerungsgeschütze und fünftausend Gewehre erbeutet. Die Bulgaren hatten in der Nacht die Stadt verlassen und den Bischof und dreißig griechische Notabeln mit sich fortgeführt. Auch aus Brankofata führten die Bulgaren einen Briefträger und griechische Notabeln fort. — Zwei griechische Torpedobootsarchiv bombardierten Lenthera, sprengten ein Munitionsgedöppe in die Luft und brachten die bulgarische Artillerie zum Schweigen.

Die griechischen Friedensbedingungen.
Athen, 15. Juli. Nach einer langen Unterredung im Hauptquartier hat sich der König und Staatspräsident Venizelos über die auf die Forderung Rußlands zu erzielende Antwort geeinigt. In der zur Einstellung der Feindseligkeiten folgende für den Abschluß des endgültigen Friedens vorgeschlagenen Bedingungen folgend wurden: Abtretung aller von den Verbündeten besetzten Gebiete leister Bulgariens, Zahlung einer Entschädigung für die durch den Krieg verursachten Schäden und für den Schaden der durch den Verbleiben der von den Bulgaren eingezogenen Erbschaften erwachsen ist, Garantien für Leben und Eigentum der Griechen Trasiens und ganz besonders für freie Ausübung der Religion und des Unterrichts, endlich Durchführung eines festzusetzenden Grenzvertrages.

Bulgarische Klagen über serbische Gewalttaten.
Sofia, 15. Juli. Nachdem die serbischen Truppen die bis auf 20 Kilometer in das Innere Bulgariens eingedrungen und in die kleine Stadt Wollograd eingezogen waren, die sie mit sämtlichen umliegenden Dörfern hinderten zurückzugehen worden waren, wurde am 12. Juli festgestellt, daß der Befehlshaber des dritten serbischen Divisionen Dragoljub Milentowitsch vier bulgarische Offiziere, einen Unteroffizier und einen Soldaten die Serben in Wollograd gefangen genommen hatten, erschossen ließ. Einen Tag vorher waren zehn bulgarische Soldaten unter den Augen der Bevölkerung niedergemetzelt worden. Im Augenblick der Einnahme des Dorfes (demnach die Bulgaren) fand man in der Gegend von Wollograd zwei bulgarische rumänische Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren verheimlicht vor. Ähnliche Grausamkeiten wurden von den Serben in anderen Dörfern begangen.

Kooperation der Griechen und Türken?
Sofia, 15. Juli. Die Bulgaren wurden nach verlustreichen Gefechten bei Arguspha zurückgeschlagen und ziehen sich auf Sofia zurück. Eine Konstantinopeler Depesche bringt, die türkische Kommandant habe die Fühlungnahme mit der griechischen Armee zu einer gemeinsamen Operation befohlen und von einem Aufbruch neuer serbischer Truppen sei besetzt abgesehen worden. In Asien grassiert die Cholera weiter. In Belgrad sind weitere 800 Schwerverwundete eingetrossen.

Eine neue Erklärung des Staatssekretärs Grey.
London, 15. Juli. In Erwiderung auf verlässliche Anfragen über die Balkanangelegenheiten erklärte Staatssekretär Grey in der heutigen Sitzung des Unterhauses nochmals: Die Lage ist noch immer so, wie ich sie gestern abend beschrieben habe. Bulgarien hat sich an Rußland gewandt, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erwirken. Griechenland und Serbien haben verlangt, daß gewisse Bedingungen von Bulgaren angenommen werden, ehe sie dem Waffenstillstand zustimmen. Ich möchte die Haltung der Großmächte dahin zusammenfassen, daß ich sage, daß es mit Beginn des Krieges im vorigen Jahre die Politik gewesen ist, Fühlung miteinander zu nehmen, um den Frieden auf dem Balkan zu fördern und, wenn sie dies durch diplomatischen Einfluß erreichen konnten, sich einer gewaltsamen Intervention zu enthalten, und nichts für sich selbst zu beanspruchen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Einvernehmen zwischen den Großmächten aufrecht erhalten werden kann, wenn sie die verschiedenen Punkte dieser Politik fallen lassen.

Wer vertritt mich Greuel?
Den griechischen und serbischen Anklagen, die den Bulgaren übermäßig nicht ohne Begründungen kirchliche Kriegsgreuel vorwarfen, ist prompt eine ganze Reihe von Erwiderungen aus Sofia gefolgt, in denen die gegnerischen Vorwürfe zurückgewiesen und umgekehrt dieselben Vorwürfe erhoben werden. Die übergriffe, die von bulgarischen Soldaten in Serbien gegen den österreichischen und den italienischen Fronten verübt wurden, werden jetzt zum Gegenstand erster Untersuchungen gemacht.

Die Friedensansichten.
Scheinen in der Tat ihrer Verwirklichung näher zu kommen. Dem "Wost. Zig." wird gemeldet: Belgrad, 15. Juli. Zwei bulgarische Unterhändler sind in Belgrad angelangt. Nach Rücksprache mit Paris ist für die nächsten Tage ein dort mit Venizelos in dem hinführenden Austausch über die Friedensbedingungen mit Bulgarien zu sprechen. Die Regierung in Niß bezieht dieses bulgarischen Schritt

es heute eingestellt werden. Man hofft, in zwei Tagen sei auch der Friede hergestellt.
Geben! läßt sich die "Frankf. Zig." melden: Belgrad, 15. Juli. Die allgemeinen Friedensbedingungen sind bereits festgestellt. Der Friede dürfte jedenfalls schon in den nächsten Tagen geschlossen werden. Die militärischen Operationen sind bereits eingestellt.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Aus ungarischen offiziellen Kreisen kommt, wie der "Deutschen Tageszeitung" berichtet wird, die Nachricht von einer neuen nachdrücklichen Erhöhung des österreichisch-ungarischen Neutralitätskontingents. Die letzte Reihe des Kriegsministers Ritter von Krobatin nach Belgien und die wiederholten Reisen des ungarischen Vize-Kriegsministers Generals Baron Honyai nach Wien, die in den nächsten Tagen laut Ankündigung ihre Fortsetzung finden werden, adien diesen Verbindungen. Aus militärischen Kreisen erfährt die "Ungarische Korrespondenz", daß die Erhöhung des Neutralitätskontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der holländischen Truppen auf einen von etwa 50000 Mann herangezogen soll, wodurch die alljährliche Neutralitätskontingente auf 250000 geteigert würde. Die Erhöhung soll zum Teil schon bei der diesjährigen Neutralitätseinstellung zur Anrechnung gelangen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der Biederrechten und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zum Teil insbesonders für jene Mannschaften, die an die neuerrichteten Landwehr-Einheiten abgegeben werden müßten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Frankreich. Aus Marseille wird gemeldet: Die "Mutter" des Militärgewinnlases in Fort St. Nicolas haben sich am Montag bedingungslos ergeben und sind bereit, das ihnen anvertraute Material abzugeben. Diese Ansuchen wurden entsprochen. Der neue Reichsminister in Nancy, der durch eine Schlägerei zwischen dem französischen Studenten Marcel Gallo und dem deutschen Ehrenbürger Karl Conrad entlassen war, scheint sich seine Erledigung zu finden. Gallo wird vor das Militärgericht gestellt werden. Der Rektor hat gegen ihn eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Der deutsche Vorsteher in Paris hat alles Erforderliche veranlaßt, um den genauen Sachverhalt des Manceur Vorfalls festzustellen. — Zu einer Umfrage bei der Barone in London als erinnerte Präsident Poincaré daran, daß die Kolonialminister überall, wo sie sich befinden, die Kolonialminister zu befragen, um ihre Ansicht zu hören und mit gleicher Begeisterung ein Beispiel militärischer Tugenden geben würden. Alle Regierung, denen die Sache anvertraut ist, sollten erfindlich und fromm darüber wachen wie über das geheiligte Bild des großen Landes, dessen Verteidiger sie seien. (Lebhafter Beifall.) Der Reichstag überlag jedoch unter großer Begeisterung dem ersten Senatsentscheidungsregiment als dem Vertreter aller Kolonialtruppen das Kreuz der Ehrenlegion.

England. Vor nicht beistimmendem Hause brachte am Montag ein Antrag des Lorden in Bezug auf die Wiederherstellung des Alters bei hauptsächlich auf ein Gefühl des Saftes gegen die römisch-katholische Kirche. Der Führer der Opposition Lord Lansdowne brachte eine Resolution ein, die erklärt, das Haus lehne es ab, sich mit der Bill zu beschäftigen, bevor sie die Billigung des Parlamentes durch den Senat erhalten haben. Die Grundzüge der Bill seien verabschiedet und werde schließlich. Der Redner schloß: Wenn das Land die Bill wünscht, sind wir bereit, sie ihm zu geben. Wir bitten die Regierung, die Frage der Beurteilung des Landes zu unterbreiten. Wir sind bereit, uns keiner Entscheidung zu fügen.

China. Bei Kintiang ist eine Schlacht zwischen nordchinesischen Truppen und den Truppen von Kwangtschi geschlagen. Wie die "Morning Post" aus Schanghai meldet, haben sich die südchinesischen Truppen auf Kintiang zurückgezogen, wo sich mehrere hundert Fremde in Sicherheit gebracht haben. Die Konflikt von Kintiang haben beschlossen, an die Familien der Kintiang-Länder nach Kintiang Lebensmittel abzugeben. Die Feindseligkeiten, wo der abgetriebene Gouverneur der Provinz Kintiang und der General Kwang-Hung an der Spitze der Rebellen sind die Kwangtschi-Truppen in Kintiang, die der Regierung Gehorsam versprochen hatten, sind jetzt in Kintiang, ferner die Bewegung des Wang-Hung in Kintiang und andere Verhältnisse der Regierung Schwierigkeiten zu machen, werden als Anzeichen betrachtet, daß die Jung-China-Partei entschlossen sei, eine Entschädigung herbeizuführen. Man glaubt, daß die Verhandlungen in dem Kwangtschi-Land. Das Neutralitätskontingent in Bezug auf den ersten Teil sind beibehalten, an, wonach der Kriegsminister als stellvertretender Premierminister, sowie der Finanzminister und der Marineminister in Anklagezustand zu verurteilen sind. Der Grund ist in dem Falle des Kriegsministers und des Finanzministers der Abschluß der österreichischen Anleihe, während der Marineminister verfassungsmäßig gehandelt haben soll. Ein weiterer Gesandtschaft, der ebenfalls in erster Stellung angenommen wurde, will das ganze Kabinett in Anklagezustand verlegen. Die Vorlage über die österreichische Anleihe wurde an eine Kommission verworfen. Wahrscheinlich wird sie nicht angenommen, aber beraten werden. In Ungarn ist ein englischer Untertan der Telegraphen-Graben von einem aus der inneren Mongolei stammenden Anführer einer Räuberbande getötet worden.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Der Kaiser arbeitet, wie aus Belgrad gemeldet wird, vormittags allein und nahm später die Vorträge der Ober des Militär- und des Marineabministers, sowie des Vertreters des Auswärtigen Ministers entgegen. Am Nachmittag machte der Kaiser einen Spaziergang am Zoo.
— (Minister auf Urlaub.) Der preussische Handelsminister Dr. Sydow und der Kultusminister Dr. v. Troitz zu Sofia sind mit Urlaub abgereicht.
— (Rechtliche Vertretende der Gouverneur von Samara.) Reichsminister Schottwein, befindet sich gegenwärtig verabschiedet in Berlin. Weitermeldungen zufolge dürfte er nicht mehr nach Asien

zurückzuführen, sondern anderweitige Verwendungen im Stadionbetrieb finden.

(In einer polnischen Wählerversammlung) am 1. Juni hatte der überwachende Polizeibeamte den Leiter der Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß die Erörterungen nicht dem Zwecke der Wahlen dienen und der Redner sich der nichtdeutschen Sprache nicht bedienen dürfe. Als diese Aufforderung ohne Erfolg blieb, löste der Polizeibeamte die Versammlung auf. Das Schöffengericht, das jetzt über den Fall verhandelt, war der Überzeugung, daß die Rede nicht in den Interessen des Betriebes der Wahl, sondern der politischen Ziele der Versammlung abgehalten wurde. Es verteilte den Standpunkt, das „Ausschließen“ unzulässig seien, daß der Redner aber darin zu weit gegangen ist und der Nationalitätenkampf den Angehörigen für die Verharmlosung des nichtdeutschen Völkers zu weit gegangen ist und demgemäß zu 15 Mt. Geldstrafe verurteilt worden.

(Von der Marine.) Die Schiffe der Hochseeflotte haben, wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, Dienstag morgen zum Austritt ihrer Sommerreise den Hafen verlassen.

XII. Deutsches Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 14. Juli. Besonders Interesse erwecken bei den zahllosen Zuschauern nicht minder wie bei den Veranstaltungen mit kritischen Blicken folgenden Turnern der Schwaben- und der Wollflammpf, die infolge der Kombination einer Reihe von Umständen für die Turnern die beste Gelegenheit geben, ihr Gewandstück und ihre Kräfte zu zeigen. — Beim Schwabenpf werden die teilnehmenden Turner in zwei Gruppen mit 96 Riegen geteilt; von diesen letzteren zählt jede 20 Mann unter einem eigenen Führer. Se acht Riegen stehen unter einem eigenen Mann, während die Gesamtzahl der Kampfrichter 288 beträgt. Der Schwabenpf selbst umfasst über eine in höchsten 26 Sekunden zu durchlaufende Strecke von 120 Meter Länge. Wie sämtliche genannten Übungen wird die eventuell erreichte kürzeste Zeit entsprechend höher bewertet. — Der Wollflammpf ist nach ähnlichen Grundzügen organisiert wie der Schwabenpf. Nur kommt bei ihm infolge der sehr geringen Leistungen gegenüber dem Schwabenpf eine weitere Kombination hinzu, aus der die Kombinationsschwungübungen eine wesentlich erhöhte ist. Der Wollflammpf umfasst Schwingübungen, Übungen am Reck und Barren, Knie- und Stabübungen, Übungen am Pferd, Spreizübungen, Sinterübung und Weisprung, Schlenkerball-Weisprung und Schnell-Lauf, letzterer über 100 Meter.

Die Vorbereitungen der Turnfeste endeten nachmittags mit den Übungen der Deutsch-Ostereider, also der deutsch-polnischen Turner, die als Gäste gekommen waren. Sie boten zunächst Freiwüchsen, zu denen sich etwa 1200 Mann gemeldet hatten. Sie zogen ebenfalls in Schlangenlinie zu vier Mann in die Arena ein. Ihre Leistungen waren nicht minder als die der anderen Nationen, erholten nach dem Takt von Musikanten, wobei die Dirigenten der „Hobentrieberer“ vorzogen. — Die Tribünenbesucher bemühten die Gelegenheit, um den Stammschreibern die Augen nicht mit ihren Beifall zu bereiten. — Zu gleicher Zeit begannen die Symphonien des künftigen Auslandes ihre Vorbereitungen. Sie waren meist durch eine Mutterzunge vertreten. Am allgemeinen zeigten die Ausländer viel technisches Können, aber wenig nationale Eigenart; alle Übungen bewegten den deutschen Publikum, obwohl es keine Massenauführungen waren, faszinierte die Augen nicht mit ihren Beifall. Der Amtverwalter Turnvereine, ferner der Turnvereins aus Barmen, Gelsenkirchen, Bielefeld, die Eisenbahnärztliche Turnvereine wiesen sehr gute Leistungen auf, die das Publikum mit lebhaftem Beifall quittierte.

Während diese Übungen in einem Turnsaal veranstaltet wurden, machte man in einer Reihe der Alexander-Altäre, Deutschland auf, zusammen mit den Turnvereinen von 1863, von welchem letzteren sich allerdings nur zwei an den Übungen beteiligten. Kein Turner war unter 40 Jahren, viel über 70 und mancher an die 80 heran. Trotzdem trafen sie in überaus seltenem Gleichmaß an, nur die weichen Schritte beim Gehen waren nicht mit ihren Beifall. Der Wettbewerb vor, darunter solche, die wenig geübt werden, wie Tambourin, Schlenkerball nach Greiner Art usw. Neben fanden auf dem Festplatze Konzerte statt.

Leipzig, 15. Juli. Der heutige dritte Festtag begann wieder mit einem Wollflammpf und zwar der Kreise III bis XV, ferner der Gäste der ersten Abteilung. Die Kämpfe nahmen bereits kurz nach 6 Uhr ihren Anfang, worauf dann von 8 Uhr ab den ganzen Vormittag über das Kreisturnen der Kreise I bis 3e, 5, 7, 9 und 10 stattfand. — Bei den bisher gebotenen Vorbereitungen zeigte es sich, daß in allen 18 deutschen Turnfesten mit gleichem Eifer und gleicher Hingebung gearbeitet worden ist, so daß die Leistungen zum Teil ganz erstaunlich waren. Überall zeigte sich das Bestreben nach immer besseren Leistungen unter Benützung aller zeitlichen Einrichtungen. Unverkennbar ist, daß die zunehmende vorläufige Betätigung der Jugend, die Anregung, welche die Schule, die Jugendfestschule, das Wandervogelzug und anderes mehr bieten, auch auf die turnerischen Leistungen nicht ohne wesentlichen Einfluß geübt haben. Hervorragende Leistungen boten u. a. die Turnvereine von Berliner Lehrer, der Hannoverische Kreis, die schwäbischen Turner, die Rheinländer, die unter Führung des Kreisturnwartes Schröder (Worm) die in Süd- und Westdeutschland bevorzugte Art des Gemeinturnens der Gasse und des Kreises an 23 Herden sowie allgemeines Kleinturnen und Mutterzungen-Turnen zeigen. Die Bayern führten unter Turnwart Meimater (München) nach den Vorschriften der Gemeinturnen am Varnen mit über 300 Teilnehmern vor.

Die Besucher der Tribünen entsprachen den jeweils turnierenden Kreisen und die Kreise haben, sobald sie antraten, stets ihre getrennten Lansletzte dicht vor den Bar-

rieren, die die Turner aufforderten, ihr Bestes zu zeigen, und die ihren Lokalpatriotismus durch lebhaftes Klatschen dokumentierten. Es wurden teilweise Einzelleistungen gezeigt, die jedem Spezialitäten-Theater Ehre gemacht hätten, z. B. der Sprung über den Kopf in Grätsch-Stellung auf den Barren. Noch während des Hoffmanns begann das Turnen der für heute aufgeführten Kreise. Es trat die Turner an, die gestern den Hoffmanns erlebte hatten und zwar zuerst die vom Mittelrhein. Turnwart Wolpe (Frankfurt a. M.) führte 1042 Turner zu den Freiwüchsen und den Übungen der Mutterzungen. Besonders beachtenswert waren die Leistungen von 20 fünfzehnjährigen Kindern, die sich der Kreis Nordost unter Turnwart Werdes (Danzig) mit 240 Mitgliedern, darunter Schleißen und Voten unter Turnwart Freijahrer (Breslau). Ihre Vorbereitungen brachten ja 900 Turner auf die Arena. Die Kommern waren verhältnismäßig schwach mit 176 Freiturnern vertreten; sie zeigten aber besonders durch ihre vorzüglichen Leistungen an 18 Herden. — Die Freiturner der Provinz Sachsen wiesen wieder eine stattliche Zahl auf, nämlich gegen 850 Mann. Sie bildeten das größte Carve des heutigen Tages. Ihre Übungen wurden wieder vom Volturicordium aus mit Klagen- und Signalen geleitet und fanden lebhaften Beifall, namentlich zeigten der heute besonders zahlreich vertretenen Gassen der Kreis Unterelbe aus exzellente besonders durch seine vorzüglichen Leistungen an Pferd und Reck. Der Kreis stand unter Leitung von Schröder (Hulda). Er zeigte am Nachmittag noch das vollstimmige Klatschen. Einlich trat noch der Kreis Oberhessen mit 600 Turnern an.

Am 2. Juli begann das Wettstreiten in vier Abteilungen und zwar wurde gefochten auf Floret, Spada, leichte Säbel, Ringelspiel, Vindelspiel, Korball und leichte Degen. Große Begeisterung erweckte dann das Turnen der Leipziger Schützengilde, die zu vielen Hunderten unter Leitung des Professor Lesmerer erschienen, war zum Teil noch recht jung, die aber mit großer Lust und eben so trachen Eifer an ihre Sache herangingen und ihre Sache ganz vorzüglich machten. Zur selben Zeit begannen die ersten Leistungen der Schwimvereine in einer benachbarten Anstalt, bestehend in Eilboten, Kürschwimmen und Wasserballspiel. Auf dem Freiwüchsenplatz fanden vollstimmige Einzelleistungen statt, die ein Hoch für den Kreis Danzig herbeiführten.

Während draußen auf dem Festplatz alle die Produktionen vor sich gehen, treffen sich drinnen in der Stadt die verschiedenen Korporationen zu gemeinsamen festlichen Versammlungen. Von besonderem Interesse war das Fest in der Nacht des Ausfluges der deutschen Turnerschaft, der zu Beginn des Deutschen Turnfestes hier seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten hatte und dem die hervorragenden Vertreter des deutschen Turnwesens aus allen Teilen des Reiches anwesend. Die Reihe der Reden eröffnete Senatsrat Döpplich (Breslau) mit einem „Gut Heil“ auf Kaiser Wilhelm und den Ehrengehalt des Reiches, König Friedrich August. Der zweite Redner, Generalstabsoberst v. d. Goltz, betonte, daß die deutschen Turnfeste feste der Arbeit seien und eine hohe nationale Bedeutung hätten. Er brachte namens des Bundesdeutschen Turnbundes ein Hoch auf die deutsche Turnerschaft aus. Dr. Schwada (Wien) brachte namens der Deutsch-Ostereider, die die Wahrung des deutschen Nationalismus über die Grenzen hinaus zu betonen. Der Vertreter des belgischen Turnvereins, Cuperus, überbrachte den Vorpresbiter der Deutschen Turnerschaft, Senatsrat Dr. Goltz, die Siegespalme und für die deutsche Turnerschaft der Deutschen Turnerschaft die Medaille des belgischen Turnvereins. Schmitt Goltz hob in seiner Ansprache hervor, daß die deutsche Turnerschaft stets unabhängig nach oben wie nach unten gewesen sei. Es handle sich um den Kampf um die Jugend, und da gelte es Treue zu halten dem Vaterland, der Arbeit und der Jugendbegeisterung. — Im weiteren Verlaufe des Festmahlens sprachen noch Vertreter aus Holland, der Schweiz, Holland, Brasilien, Chile, Argentinien und Frankreich usw. Der Vertreter der deutschen Turnerschaft, Senatsrat Goltz, hervor, wie notwendig es sei, daß die deutschen Turner sowohl im Inland wie im Ausland ihre Unabhängigkeit bewahren. Das könnten sie nur, wenn sie unter sich selbst eine feste Einheit und sich gegen jede Einmischung in patriot- und sozialpolitische Kämpfe bewahren. Seine mit Begeisterung durchgeführte Hoch auf der Eingabe des deutschen In- und Auslandes.

Luftschiffahrt.

Unfälle über Anfälle.

Die schier endlose Reihe der Unfälle auf dem Gebiete des Flugwesens will immer noch nicht enden. Am gestrigen Dienstag ereignete sich in Italien und Deutschland wiederum zwei schwere Unfälle, von denen zum Glück nur der eine ein Todesopfer forderte. Wie erhielten darüber die folgenden Meldungen: Sietin, 15. Juli. Die russische Fliegerin Galantichow, die gestern abend auf dem Solbager Flugplatz einen Schussflug mit einem Passagier unternahm, führte aus 10 Meter Höhe ab. Der Apparat ist zertrümmert, die beiden Insassen blieben unverletzt. — Mailand, 15. Juli. Auf dem Militärflugfeld bei Gallate ist der Flugführer Alberto Gabbri aus 90 Meter Höhe abgestürzt. Er wurde schwer verletzt und ist in dem Zimmer seines Apparates herabgefallen und starb unter den Händen der herbeieilenden Freunde.

Die Fliegerin Galantichow hat sich in Fliegerkreisen durch mehrere glückliche Flüge bereits einen Namen erworben, während der italienische Pilot Gabbri ein homo novus war. Er zählte erst 17 Jahre...

Vom Doppel-Luftschiff „Sachsen“.

Die im Leipziger Luftschiffhafen stationierte „Sachsen“ hat in der Zeit ihres Dortseins vom 22. Juni bis 12. Juli einen regen Verkehr entwickelt, namentlich in der letzten Woche, in welcher sie bei einer Gesamtfluchtzeit von 15 1/2 Stunden 96,5 km zurückgelegt und dabei 305 Personen einschließlich der Besatzung befördert hat. Im ganzen konnte die „Sachsen“ seit der Hallenweihung 29 Luftflüge ausführen und hat in 88 1/2-stündiger Fahrtzeit 2293,5 Kilometer zurückgelegt und 743 Personen befördert.

Die nächste Aufhebung der Luftschiffahrt von Meißel, die der „Beck. Ost-Ans.“ aus Meißel fährt, dürfte Meißel in nächster Zeit aufhören. Station für Luftschiffe zu sein. Zepeline und andere Lenkbalons sollen ihre Stationen an anderen Orten erhalten. Ob die Nähe der Grenze oder andere strategische Erwägungen für diese Verlegung maßgebend gewesen sind, wird nicht gesagt.

Vermischtes.

* (Tödlicher Unfall.) Auf der Dortmunder „Union“ wurden mehrere Arbeiter von einer aus einem Martinofen plötzlich hervorbrechenden Flamme getroffen. Ein Arbeiter erlitt tödliche und ein anderer lebensgefährliche Brandwunden. Ein dritter kam mit leichten Verletzungen davon.

* (Ein Marotte bei einer Verpartei-tätlich verunglückt.) Aus Westrand wird telegraphiert; hier führte der Marotte Witwe vom Kreuzer „Kolberg“ während einer Verpartei-tätlich vom Bergungsunternehmen erlitt ein Offizier ernste Verletzungen, doch befreit seine Lebensgefahr. Die Leiche des Marotten wurde gefunden.

* (Dreißig Menschen in einer Petroleumgrube verbrannt.) Ein schweres Unglück hat sich, wie ein Telegramm aus Baku meldet, bei dortigen Bohrarbeiten ereignet. Als die Arbeiter eine neu-eroberte Naphtaküste einfallen wollten, begannen diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick lebten die Arbeiter, welche sich in dem Bohrtrum befanden, von einem gewaltigen Feuer umgeben, aus dem es kein Entkommen gab. 30 Arbeiter sollen in den Flammen umgekommen sein. Die riesige Naphtaküste war noch in einer Entfernung von 50 Kilometer sichtbar.

* (Eisenbahnunglück.) Aus Prag wird gemeldet. Bei Smetana an der Sternberg-Bahnstrecke wurde ein Arbeiter in der Nacht ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Personen wurden schwer, ein leicht verletzt. Die Rüge wird hart bestrafte, der Verletzter teilweise geheilt.

* (Ein verdammdener Geldbrief.) Von dem Angehörigen der Dubapeter Postverwaltung, Serben, wurde ein die Adresse eines Wiener Ehemanns ein Geldbrief abgeholt, der 410 Banforaten an 15 1000 Kronen sowie Sachversteher enthielt. Dieser Brief ist perlos verdammdener. Von der Postbehörde wird dazu erklärt, daß die Verabreichung des Geldbriefes in Dubapeter erfolgt sein mußte.

* (Die Vergangene der Toten vom Torpedoboot „S 178“.) Am Dienstagmittag um 2 Uhr lebte sich der Vergangene, der Toten von „S 178“ ins Boot bringen sollte von der Wilhelmshavener Hofeneimfahrt 3 aus in langamer Fahrt in Bewegung. Die Prämie „Oberelbe“ und „Nise“, zwischen denen das Boot hängt, wurden vom Schlepper „Seeadler“ gezogen. Den Schluss des Feindzuges bildete der Schlepper „Reiter“, der als Leuchtboje diente. Er war mit einer starken Droste mit den beiden Maschinen verbunden und sollte ein Hindernis aus der Fahrtrichtung durch entsprechende Gegenbewegungen verhindern. Auf dem Top der beiden Prämie wehte wieder eine rote Flagge und auf den Masten der beiden Schlepper eine schwarze Fahne zum Zeichen der Trauer. Der selbstverwundene Oberleitender Kapitän 4, S. von Wittler und sein Adjutant begleiteten in zwei Booten den Totenzug. Im Langpferd fuhr besterzte der Zug die Nachmittags und wurde nach 204 der kaiserlichen Welt gebracht, wo man an die Vergangene der Toten gehen wird, nachdem das Boot ausgepumpt ist.

* (Ein See von einem Krater verschlungen.) Am 10. Juni telegraphiert: Der materielle See von Cantorno ist plötzlich verschunden. Ein Krater von vier Meter Umfang hat ihn verschlungen. Mit furchtbarem Gurgeln verdrängt das letzte Wasser. Feuer stieg aus dem Schlund auf, aber das ganze Seebeet waren Zehntausende von Fischeleichen zertrümmert.

* (Großes Schadenfeuer.) In der Gemeinde Nubloch bei Heidelberg brach Dienstag früh in einer Scheune Feuer aus, das sich mit rasender Schwelwindigkeit auf die Nachbargebäude ausdehnte und in kurzer Zeit 73 Gebäude in der Gemeinde vernichtete. Die Entschädigungsbüro der Brandes ist bis jetzt noch nichts feststimmtes bekannt. Es wird jedoch Selbstentzündung angenommen.

* (Der Streit auf den Seeschiffswerften.) Die Hamburger Abendblätter geben die Zahl der hier auf den Hamburger Seeschiffswerften beschäftigten auf 13000 an. Wegen nichtemittierter Lohnforderungen sind auf den Hensburger Schiffbauwerft 300 Arbeiter in den Ausland getreten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg.

Reklameteil.

DUCK
die neue
Qualitäts 3 Cigarette
m/Goldst m/Nahmst. Flach.



GEORG A. JASMATZKI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
 mit Sonderausstellungen

Weltausstellung
 für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschichtdenkmals erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschicht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtpringbrunnen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Kaufe
 getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
 9. Westl., Delarube 7.

Fahrrad-Zubehör
 Räder, Lichtschläuche, Glocken, Federn, Pedale, Kettenschrauben, Kettenringe
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Bern. Haar ten., Markt 2.

Zahlungs-Befehle
 hält vorrätig
 Th. Rössner, Buchdrucker,
 Merseburg, Delarube 2.

Bliese-Presserei
 und in hoch. wird jederzeit
 über angefertigt
 Bern. Haar ten., Markt 2

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen
 werden schnell und ohne Aufschlag
 Merseburger Correspondenz
 64. Annoncen-Expedition.

Kartoffel-Flocken, Trocken-Schnittzel
 Landwirtschaftl. Konsum-Berein.
 „Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt riet mir es sei ein veraltetes

Nieren- und Blasenleiden,
 daneben Darmträgheit infolge
 ständiger Lebensweise. Der Arzt
 hat mir ein Mittel gegeben, das
 ich als „Kartoffel-Flocken“ (mit Eisen-
 Mangan-Konzentrat) schon
 nach einigen Tagen fühlte ich
 mich als ganz anderer Mensch. Die
 Urinabsonderung wurde leichter
 und schmerzlos und blieb es seitdem.
 Ich trinke den Kartoffel-Prüdel
 jetzt täglich, habe mich nie so wohl
 und gesund gefühlt wie heute.“
 Dr. B. Arzt empfohlen. Fl. 65 u.
 95 Pf. bei A. Ruppert, W. Rießlich
 und A. Meise, Drogerien.

Ein Weg zur Gesundheit.
Nerven-
 Herz-, Magen-, Kopfschmerz,
 Schwinden, Rheumatismus,
 Sodbrennen, Krämpfe, Rücken-
 schmerzen, Schlaflosigkeit etc. be-
 handelt mit bestem Erfolg
 Otto Wicht, Heilmagnetiseur und
 Naturheilpraxis,
 Merseburg, Goethestraße 40, I
 Besuche auch außer dem Hause.

RHOSTIKON
 ist ein bewährtes Hilfsmittel bei
Gicht u. Rheumatismus,
 weil es reinigend und anregend
 auf das Blut wirkt. Nur zu haben
 in der Do. n. u. Stadtapotheken
 zu Merseburg.

Vom 18.—28. Juli verweist
Adolf Peetz Nachf. (Schütt),
 Fernruf 256.

Inventur-Ausverkauf.

Im Monat Juli und August gebe ich auf sämtliche **Galanteriewaren, Lederwaren, Metallwaren, Porzellan- u. Glaswaren, sowie auf sonstige Luxusartikel**

25 Prozent Rabatt.

Ich mache meine verehrte Kundschaft auf diese vorteilhafte Kaufgelegenheit hiermit besonders aufmerksam.

L. Daumann, Burgstrasse 4.

Dauer-Yoghurt.

Epochemachende Erfindung auf d. Gebiete d. Ernährung.
 D. R. P. angemeldet, Nachahmungen werden gerichtl. verfolgt.



Die Aufsehen erregenden wissenschaftl. Forschungen berühmter Autoritäten, besonders Prof. Metschnikoff's haben mit einem Schlage dem Yoghurt den **ersten Platz** unter allen Heil- u. Nährmitteln gesichert.

Unser Dauer-Yoghurt stellt eine **ideale Vervollkommenung** des gewöhnlichen Gläseryoghurts dar, ohne dessen Nachteile zu besitzen; er bleibt **monatlang unveränderlich frisch, wohlschmeckend und wirksam.**

Unser Dauer-Yoghurt hemmt energisch die Selbstvergiftung des Körpers, wie sie z. B. bei reichlichem Fleischgenuss in die Erscheinung tritt.

Unser Dauer-Yoghurt schafft **gesunde Säfte**, reines Blut und wird selbst vom schwächsten Magen leicht vertragen.

Unser Dauer-Yoghurt wird nach Apotheker R. Agner unter Kontrolle des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers, Dr. Scheitz hergestellt.

Wir empfehlen:

Delikatess-Dauer-Yoghurt, 1 Pfd.-Dose Mk. 0,50, für den gewöhnlichen Gebrauch,

Delikatess-Dauer-Sahneyoghurt, 1 Pfd.-Dose Mk. 1,00, für Diabetiker und Gichtiker besonders geeignet,

Delikatess-Dauer-Schokoladenyoghurt, 1 Pfd.-Dose Mk. 0,60, für Damen und Kinder,

erhältlich in Merseburg bei **Reinh. Rietze**, Rossmarkt 5, **Otto Aderhold**, Entenplan 3, auch direkter Versand durch

Erste Sächsische Dauer-Yoghurt-Fabrik Spitzner & Co.,
 Leipzig. Tel. 7094.

Die Restbestände

der für den Inventur-Ausverkauf bestimmten Waren sind zwecks **vollständiger Räumung** nochmals ermässigt und während dieser Woche mit

10% Extra-Rab.

zum Verkauf gestellt.

Diese Waren sind in **geordneten Auslagen mit roten Preiszahlen** versehen und bieten eine ganz **aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit.**

Otto Dobkowitz.

Merseburg. Entenplan 8.

Ich bringe sämtliche Waren

bestehend in

Bettzeugen, Inletts, Kleiderstoffen, Tischzeugen, fertige Kinderkleidchen, Blandrucks, Kindermützen, Gardinen, Schürzen und Leinenwaren,

die ich von Herrn **A. Günther**, Markt 29, übernommen habe, mit

30% Ermässigung zum Verkauf.

Günthers Nachf., Fritz Voigt, Markt 29.

Hierzu 1 Beilage.

Deutschland.

(Anfolge der Amnestie) zum Regierungs-jubiläum des Kaisers sind durch den Oberstaatsanwalt 322 behinderte Jugendliche, bei denen es sich um Gefängnisstrafen von 1 Tag bis zu 4 Monaten handelte, straflos entlassen worden.

(Für die Reichstagserversammlungen.) Nachdem am 10. und 11. Juli zwei Ertragswahlen zum Reichstags- stattgefunden, sind noch fünf Reichstagsmandate erledigt und zwar sämtlich durch den Tod der bisherigen Vertreter. Das Zentrum hat hierbei drei Mandate zu verteidigen: In Weiskirchen, in Landsbut und in Weimarkt, die Sozialdemokratie in Dresden-Neustadt, die Konservativen in Magnit-Biskaffen.

(Die Konservativen in Sachsen) haben es wieder einmal vermocht, die Nationalvereine für ihre Politik geneigter zu machen. Auch das neue Freundesblatt, das Angebot ist abgelehnt, beschieden worden. Die konterbative Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer veröffentlichte sich nämlich eine Erklärung, in der es heißt, der Nationalvereine über die Notwendigkeit der Wiederannäherung der bürgerlichen Parteien in Sachsen sei von der nationalberalen Partei in einer Weise aufgenommen worden, daß kein Zweifel darüber besteht, daß diese Partei nicht gelassen sei, zur Beilegung des Bruderzwistes die Hand zu bieten. Die konterbative Fraktion werde namentlich im Bewußtsein, ihre Pflicht zu erfüllen zu haben, der Entwicklung der Dinge mit Rücksicht entgegenzusehen, überall, wo die Verhältnisverhältnisse, dann aber wohlwollend, in ein für alle Mal festzustellen werden, daß diese Partei nicht gelassen sei, zur Beilegung des Bruderzwistes die Hand zu bieten. Die konterbative Fraktion werde namentlich im Bewußtsein, ihre Pflicht zu erfüllen zu haben, der Entwicklung der Dinge mit Rücksicht entgegenzusehen, überall, wo die Verhältnisverhältnisse, dann aber wohlwollend, in ein für alle Mal festzustellen werden, daß diese Partei nicht gelassen sei, zur Beilegung des Bruderzwistes die Hand zu bieten.

(Die Konventionen der Konservativen in Sachsen) haben es wieder einmal vermocht, die Nationalvereine für ihre Politik geneigter zu machen. Auch das neue Freundesblatt, das Angebot ist abgelehnt, beschieden worden. Die konterbative Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer veröffentlichte sich nämlich eine Erklärung, in der es heißt, der Nationalvereine über die Notwendigkeit der Wiederannäherung der bürgerlichen Parteien in Sachsen sei von der nationalberalen Partei in einer Weise aufgenommen worden, daß kein Zweifel darüber besteht, daß diese Partei nicht gelassen sei, zur Beilegung des Bruderzwistes die Hand zu bieten. Die konterbative Fraktion werde namentlich im Bewußtsein, ihre Pflicht zu erfüllen zu haben, der Entwicklung der Dinge mit Rücksicht entgegenzusehen, überall, wo die Verhältnisverhältnisse, dann aber wohlwollend, in ein für alle Mal festzustellen werden, daß diese Partei nicht gelassen sei, zur Beilegung des Bruderzwistes die Hand zu bieten.

(Die Freien Gewerkschaften in Königsberg) verurteilen in jedem Jahre einen Straßen- und zug anfänglich ihres Jahresfestes, an dem zumeist mehrere tausend Personen teilnehmen. In diesem Jahre hat der Polizeipräsident diesen Umzug verboten mit der Begründung, daß er als Demonstration aufzufassen sei. Das Verbot hat, der „Dart. Ztg.“ zufolge, in den beteiligten Kreisen bedeutendes Aufsehen erregt. Eine Besondere ist dagegen eingereicht.

(Eine neue Ordensniederlassung in Niederschlesien.) Der „Anzeiger für Volkenhain“ bringt die Ankündigung, daß das Kloster Grüssau im Kreise Landeshut wieder eine Ordensniederlassung bekomme, und zwar vornehmlich Zisterzienser, die bereits früher dort niedergelassen waren und im Jahre 1810, als das Kloster aufgelöst wurde, fortzogen. Der jetzigen Bewohner des sogenannten Verghauses sei genehmigt worden, um die Räume zu renovieren.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Juli. Ein Taschenspielerstäbchen von 36000 Mark. Die Landeshauptstadt von der Provinz Sachsen landete vor einigen Tagen an einem Landwirt in Etzina einen Briefbrief mit 36 Tausendmarkstücken. Der Landwirt erhielt den Brief durch den Briefträger zugeführt, öffnete ihn im Besitz desselben und zeigte dem Briefträger, daß der Brief nicht das Geld, sondern nur wertlose Papierfetzen enthalte. Ein sofort von hier beordertes Kriminalkommissar für die jedoch fest, daß der Landwirt beim Öffnen des Briefes den Briefträger mit Herausgabe von 3 aufbehaltenen Briefen geschickt herausnahm, befehle brachte und dafür die wertlosen Papierfetzen hinterließ. Dies alles ging so schnell, daß der danebenstehende Briefträger, der die Invaliden abgabte, nichts merkte. Der Landwirt gab, nachdem 2 Tausendmarkstücke bei ihm gefunden worden waren, die übrigen freiwillig heraus und gestand sein Markstück ein.

† Halle, 15. Juli. Montag morgen verlor sich ein Kutscher in einem Fabrikraum seines Arbeitgebers das Leben zu nehmen. Er hatte einen Handhahn geöffnet und sich eine Schnittwunde an der linken Hand zugebracht. Mit dem sächsischen Feuerwagen wurde er zum Diakonistiftanspahn zugeführt. — Dieser Tage wurde eine unbekannte männliche Leiche in der Nähe der Erlaubenstraße eines der Städte gezogen. Die Leiche ist schon länger im Wasser gelassen, denn sie ist zum Teil schon in Verwesung übergegangen.

† Halle, 16. Juli. Bei einem Einbruch im Torgauer Schützenhaus wurden dem Radfahrerklub „Hartener“ verheiratete Grenzreife aus Silber in Gamskante von 200 Mk. gestohlen. In der hiesigen Wohnung des erst fürzlich aus der Strafankastel nach zur Entlassung gekommenen Wirtes Lorenz förderte die Polizei mehrere aus dem Erbruch herabende Gegenstände zuutage. Lorenz will allerdings die bei ihm vorfindenden Sachen von einem gewissen Schumann mit dem er in Lud in Strafe verhaftet ist, für 11 Mk. gekauft haben. Es dürfte aber wohl sicher sein, daß beide ge-

meinschaftlich den Einbruchdiesbstahl begangen haben. In einem hiesigen Restaurant hatte Lorenz dem Wirt einen wertvollen Preis für gemachte Küche als Pfand überlassen. — In der polytechnischen Fabrik G. H. Pfeiffer am Lüttnerweg wurde durch eine Explosion ein Teil eines Gebäudes auseinandergerissen und getötet in Brand. Der getrimmerte Gebäudeteil brannte aus, die anderen Teile konnten erhalten werden. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

† Naumburg, 16. Juli. Beim Suchen nach einem Hochschaden entstand im Hause des Arztes Dr. Sengh ein Gasexplosion, die einen Zimmerbrand verursachte, das Gebäude erheblich beschädigte und einen Manne ernstliche Brandwunden zufügte.

† Erfurt, 15. Juli. Die Kabelfahrt des Gaus 16 (Thüringen) des Deutschen Radfahrerbundes endete abermals mit einem vollen Erfolg. Nicht nur das Wetter war herrlich und trug zum Gelingen der Veranstaltung bei, auch das Interesse der Radpostfreunde war groß und die Leistungen wirklich gute. In Abteilung 1 (Wertpretsfaher) wurde Erster Martin Koch, Schweinfurt, in Abteilung 2 (Wertpretsfaher) wurde Erster Erich Ueberger, Berlin.

† Magdeburg, 14. Juli. Gestern nachmittag suchten die Brüder Lampe in einem kleinen schmalen Boote auf der alten Elbe. In der Nähe der Eisenbahnbrücke schlug plötzlich das Boot um. Beide stürzten kopfüber ins Wasser. Während es dem einen gelang, sich so lange an dem Boote festzuhalten, bis Hilfe kam, konnte der andere, der 16jährige Fernsterpüker B. nur als Leiche geborgen werden.

† Halberstadt, 15. Juli. Als am Sonntag nachmittag Leutnant Schmidt vom Infanterie Regiment Nr. 148 zur Ablegung der ersten Prüfung wollte, riefte er in einer Kurobe ab und stürzte mit dem Flugzeug. Er fiel in einen Baum, der sein Flugzeug aufhielt. Der Piloter blieb unberührt. Das Flugzeug ging in Trümmer.

† Weimar, 15. Juli. Der Schlesier Friedrich Wege aus Erfurt, ein erst fünf Jahren verheirateter Mann, kam gestern abend gegen 6 Uhr mit seinem Fahrrad in ziemlich schnellem Tempo die Genaer Straße hinab gefahren. Bei der Kurve gegenüber dem Goethe-Schiller Gehweg floh er vom Rade herab mit dem Kopf gegen die Mauer. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bereits nach wenigen Minuten.

† Jena, 15. Juli. Beim Spielen mit Wurfpfeilen in der Väterdenkmal in Buraugasse, der nicht rechtzeitig ausgemichen ist, von einem Wurfpfeiler in die Brust getroffen worden. Die Verletzung war so schwer, daß der Betroffene in die Klinik überführt werden mußte. † Fischbach bei Arnsdorf, 15. Juli. Um das Luftschiff „Sachsen“ besser sehen zu können erlitterte am Sonntag mittag der Zimmermann Richard Hartmann einen eisenen Stigmast der elektrischen Überlandzentrale. Kaum hatte er mit der Hand den Leitungsdraht berührt, als er von dem elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet wurde.

Einer vom Himmel.

Humoristische Novelle von Alwin Römer. (Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Auf den großen Wiesen bei Jägersbagen im gelegenen Lande der Dohriten herrschte emige Tätigkeit. Die Sonne lag auf den frischgemähten Schindeln des langbalmigen Grases und ließ den Wägenhinterbau kopflos hart daraus hervorstechen. Sie lag auch auf den Köpfen der unermüdet die Sense schwingenden Mäher, die erst bis an die Hälfte der weiten grünen Flächen mit ihrer Arbeit herangekommen waren; sie drang durch die weichen und bunten Stofflicher der fleißig redenden Wäde, die nur selten einmal die Karte als Stütze in den Arm nahmen, um sich eine kurze Rast zu gönnen; sie leuchtete den Knedten zu tafeln zu, wie sie nur konnte, um ihnen das Aufkochen der zur Einfuhr fertigen, hochaufgestellten Seuhäusen so lauer wie möglich zu machen; oder sie riefte mit all dieser ausdauernden Bosheit so gut wie nichts aus. Die Leute schienen weißlich, schüchtern auch wohl ab und zu, aber sie ließen nicht nach in ihrem Gese, die Gummierente so weit wie möglich zu fördern, obgleich anziehend keine Menschenmenge vorhanden war, die ihre Tätigkeit kontrolliert hätte.

Friedrich, der Soeben tröstet wohl mitunter. Denn plötzlich, gerade als Soeben Stöberer sich hinter den einen der halbgefüllten Entenwagen gesunken hatte, um die zu prüfen, ob die Luft auch gut verteilt ist, nebenbei aber auch den Inhalt seiner Braumweinflasche einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, fand eines der bisher mit der Karte tätig gewesen weiblichen Wesen neben ihm und rief den Verdächtig an: „Se, Soeben, ist das Käse?“

Wie von einem Schlage getroffen, sank ihm der Arm herunter, aber doch nicht gleich zu, daß das die Frau aus der Flasche umgierweise in das Haupt gelassene Heu geflossen wäre.

„Na, Frauen!“ stotterte er dann und steckte den Kopf in die Luft, als die Toilette, um sie möglichst unbemerkt in der Spaltenfläche verschwinden zu lassen. „Sag der Frau nicht ausdrücklich verboten, bei der Arbeit Braumwein zu trinken?“ rief darauf das „Fräulein“. „Ja, aber so in bornigen Dörcht, Fräulein“, sagte Soeben. „Das hab ich wohl gemerkt“, entgegnete sie, „und das zum dritten Male, mein lieber Soeben. — Ser mit der Wubbel!“

Bögernd holte Soeben die ausgeleerte wieder hervor und lieferte sie ab. „Deine Strafe kann Dir mein Vater bestimmen. Er wird ja wohl noch herüberkommen“, schloß sie den kleinen Aufschrei ab und trat dann wieder in die Reihe, an ihren Platz zurück.

Mit leisem Gemurle bemerkte Soeben eine Viertelstunde später einen Reiter an der Spitze, der geradeaus auf die Wiesen zubielt. Es dauerte auch nicht lange, so war er heran.

„Na, Minnings!“ lehnte er schon von weitem und ließ seinen Braunen langjammer gehen. „Das geht ja forsch vorwärts — alles, was wahr ist.“

Dabei reichte er seiner Tochter, die zu ihm herangetreten war und dem Braunen den Hals klopfte, die Hand und sah ihr herzlich in die Augen.

„Du siehst, Rosp“, sagte sie halblaut, aber mit unerkennbarer Freude in der Stimme, daß Dir ein heimtückischer Verdatter jetzt nicht mehr schaden kann. Ich liebe meinen Mann.“

„Das tut Du, min Deern!“ erklärte er vergnügt. „Leiser fahr er dann fort.“ Es frant sich bloß, ob ich Dich das nächste Mal noch habe, wenn mir so 'n Schmitter wieder mitten in der Karte durch die Wägen geht.“

„Wirt schon, Väterchen!“ sagte sie beruhigend und blickte ihm mit ihren blauen Schmelzenaugen an. „Das werd ich nicht“, behauptete er eigeninnig. „Will es auch gar nicht! Fremd einer tommt schon, der Dich mir wichtigst. Nur ein recht bösser Kerl ist's sein.“

„Wirt schon, Väterchen!“ sagte sie beruhigend und blickte ihm mit ihren blauen Schmelzenaugen an. „Das werd ich nicht“, behauptete er eigeninnig. „Will es auch gar nicht! Fremd einer tommt schon, der Dich mir wichtigst. Nur ein recht bösser Kerl ist's sein.“

„Was er etwa hier auf Jägersbagen, wo er weiß, daß —“

„Nein, Aber geschrieben hat er.“

„Fiel hoch, so 'n Skantopp!“ — Na — und hat etwa Wägenbord auch geschrieben, min Deern?“ forschte der Wirt.

„Nein. Er weiß wohl, daß es keinen Zweck hat“, entgegnete sie kurz. „Es aber 'n forscher Kerl und weiß zu wirtschaften.“

„Der ist mir wieder nicht forsch genug!“ lachte sie übermütig. „So? Sagg mal, Deern, kennst Du die Geschichte von dem ledrigen Richter, dem die Wäde an fett und die Karpen an fett und die Elste zu weich und die Karte an fett?“

„Babbing, erzählt mir das lieber 'n ander Mal!“ wehrte sie sich lachend.

„Ne, Deern, Du mußt Karpe kennen, heute noch. Freilich kommt und will wissen.“

„Was soll er wissen?“

„Das wird er Dich selber fragen.“

„Er soll es selber bleiben lassen“, lachte sie ernst. „Und damit er nicht in Verlegenheit kommt, bleib ich die Nacht wieder auf Jägersbagen, und Du bringst ihm bei einer guten Flasche Ridesheimer bei, daß Dein Inspektor auf Jägersbagen nicht die Ablicht hat, nach Groß-Bladow überzuhebeln, und er sich deshalb beiseiten wo anders umtun soll.“

„Gude, das ist vertehrt. Bladow ist wirklich ein guter Kerl.“

„Ich mag ihn ja auch ganz gern, Vater, aber nicht zum Mann.“

„Kauler Kram! Solche Männer gibst nicht, wie Du Dir einen wünschst. Der es mühte direkt mal einer vom Himmel herunterfallen“, murerte der Vater mürrig. „Abgesehen davon, daß er ein solches Wetter auf. Das gibt doch noch einen Kladderadatsch heute. Raß auf, ob ich nicht recht habe.“

„Es scheint ja“, sagte Fräulein Silde und reichte prüfend das Nässchen in die Luft. „Dann wird wohl heute feiner mehr kommen.“

„Kommen? Wer denn? Woher denn?“

„Na, einer vom Himmel. — Wie ich ihn mir wünsche!“ lachte sie ausgelassen. „Aber nun haben wir wahrhaftig genug geschaut, Väterchen. Jetzt mach, daß Du nach Wägenort kommst. Ich will hier sehen, was wir noch unter Dach und Fach kriegen können, ehe es losgeht.“

„Und Du kommst wirklich nicht herüber heut' Abend?“

„Auf keinen Fall. Morgen früh um vier ist die Nacht vorbei. Du heit's zeitig schlafen gehen“, beschloß sie ihn. „Na, denn abhitz rot, Du Dickskopf!“ brummte er und galoppierte davon. „Gott sei Dank!“ dachte Soeben Stöberer. (Fortsetzung folgt.)

† Weihenfels, 15. Juli. Ertrunken ist gestern der beim hiesigen Bahnhofsbesitz 32jährige Dierfelder W. I. a. d. Er hatte an verbotener Stelle in der Saale gebadet. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

† Ziegenrück, 15. Juli. In Altenbeuten brannten zwei Wohnhäuser sowie vier Scheunen und verschleuderte Nebengebäude nieder. In den Flammen sind auch zwei Schweine umgekommen, ferner sind viele landwirtschaftliche Maschinen und große Futtervorräte verbrannt. Die vom Brande Geschädigten sind der Feldschreiermeister Ernst Reinhardt, Landwirt Wilhelm Albert, Maurer Hermann Böhner und Landwirt Hermann Mielch. Der Landwirt Hermann Böhner sen. erlitt bei dem Verzug, ein Fuder Heu zu retten, schwere Brandwunden.

† Altenburg, 15. Juli. Durch vereinbarte Sandmassen wurde am Montag nachmittag im nahen „Herzog Ernst Söcher“ kurz vor Abendigung der Schicht der 24 Jahre alte Bergarbeiter Kolbe aus Oberblauschüttet. Trotz eifrig betriebener Rettungsarbeiten konnte man ihn erst am Dienstag nachmittag als Leiche bergen. Der Verunglückte war verheiratet und Vater zweier Kinder.

† Dessau, 16. Juli. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag früh um 7 Uhr in der Nähe des Gefängnisses. Ein Omnibus fuhr auf einen Fußgänger zu, der sich in der Nähe des Gefängnisses befand. Der Fußgänger wurde schwer verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

† Sena, 16. Juli. Der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Rentner Eduard Dornbluth, wurde am 14. d. M. im Alter von 80 Jahren in der Stadt Sena verstorben. Er war ein sehr beliebter Mann und hat sich um die Stadt verdient gemacht. Seine Beerdigung fand am 16. d. M. in der Kirche von Sena statt.

† Greiz, 14. Juli. Das große waldländische Sommerfest, das seit 15 Jahren hier im „Apothekersaal“ alljährlich veranstaltet wird, hatte gestern wieder einen ungewöhnlich starken Zutritt aus Plauen, Gera, Weiden, Neudorf, Mülsen, Neudorf u. a. Die Straße durch das Gäßchen ist nach Mülsen verengt, die im Erdhohe bereits eröffnet war, dann aber wieder geschlossen werden musste, wird nunmehr im August den Verkehr dauernd übergeben werden können. Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten beim Straßenbau haben die Fertigstellung der wichtigen Straße fast um ein Jahr verspätet. Mit der neuen Gäßchenstraße, die mitten durch das hochromantische Gäßchen führt, ist ein neues Ausflugsziel entstanden.

Merseburg und Umgegend.

16. Juli.

** Personalien. Dem Buchdruck. rei. Faktor Otto Ritter hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber und dem Gerichtsvollzieher Reihardt aus Anlass seines Rücktritts in den Ruhestand das Rgl. Kreuz. Verleihung in Gold verliehen worden.

** Konkursverfahren. Über das Vermögen des Dienstadt Paul G. a. d. h. Nr. 25, ist am Dienstagabend das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist Kaufmann Stadtrat Paul Thiele hier ernannt.

** Am Dienstag stellten im Laufe des Nachmittags eine ganze Anzahl Turner, die dem Leipziger Turnfest beigewohnt hatten, unserer Stadt einen Besuch ab und besichtigten mit Interesse die hiesigen Sehenswürdigkeiten. Mit den Abendigen reisten die Turner hochbetrieblid wieder nach Leipzig zurück.

** Für Briefmarkenkammer dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß während des Deutschen Turnfestes in Leipzig alle auf dem dortigen Turnfestpostamt aufgestellten Postkästen und gewöhnlichen Briefkästen mit einem Stempelband versehen sind, der bisher noch auf keinem deutschen Turnfest oder bei irgend einer anderen Gelegenheit in Anwendung kam. Der Stempel enthält nämlich neben der Anschrift: „Leipzig, 12. Deutsches Turnfest“ links und rechts noch ein Markenbild, das einen Kranz mit dem Turnersymbolen, den vierfachen F, darstellt. Die auf dem Turnfest aufgestellten Briefe und Postkarten erhalten auf dem Postamt durch eine Stempelmaschine, die stündlich 16 000 Briefe und Postkarten stampelt, den hübschen Aufdruck, das Reichspostamt ausnahmsweise genehmigt hat.

** Eine weite Luftreise hat ein Papierballon gemacht, der am letzten Sonntag anlässlich des Sommerfestes des Plattentanzvereins in der Funkenburg hier zum Aufstieg kam. An dem Ballon war eine Karte befestigt worden, die mit dem Aufbruch vermerkt Dienstagabend beim Wirt der Funkenburg wieder eintraf. Der Ballon mit Karte wurde danach am Montag früh 4 Uhr in der Nähe eines Schächtes bei Rops bei Brühl in Höhen (Luftlinie ca. 160 km) aufgefunden. Der Finder und Abfinder der Karte war ein Bergarbeiter, der die Karte sofort zurückbrachte. Allerdings mußte der Empfänger 10 Wg. Strafporto zahlen, da die aufgeklebte deutsche Karte befanntlich in Böhmen unzulässig ist.

Das Stadtkomitee veranstaltete am Dienstagabend der herzlichsten Sommerwetter in dem lauschigen Garten der Junkenburg sein 5. Abonnementskonzert. Der Besuch war ein guter, obwohl an diesem Abend noch andere interessante Veranstaltungen stattfanden. Musikdirigent H. Fischer hatte auch für dieses Konzert ein beachtenswertes Programm aufgestellt, aus dem wir nur die „I. Per. Gyt Suite“ des bekannten norwegischen Komponisten Grieg und die großfantastische aus Richard Wagners „Wilhelm“ hervorheben möchten. Namentlich die Griegsche Komposition ist ein treffliches Meisterwerk und gibt so recht norwegische Stimmungen und Helensagen in eigenartiger stimmungsvoller Musik wieder. Die Wagnersche war gut und fand lebhaften Beifall. Am Schluß eines jeden Teiles dankte der Leiter der Kapelle durch je eine Zugabe für die zum Ausdruck gebrachte Anerkennung.

** Im Garten der „Reichstrone“ hatte das Konzert des Trompeterkorps des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 55 aus Naumburg am Dienstagabend ein zahlreiches Publikum zusammengeführt, das den Darbietungen der hier in gutem Maße stehenden Kapelle aufmerksam folgte. Herr Musikleiter W. H. H. hatte seinen Spielplan vorzüglich gewählt und brachte u. a. die Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ von Rossini, die Kantate aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, die Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Baile und das Sauermaaslied und Walzer aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner zum Vortrag. Die Anwesenheit sämtlicher Musikstücke war rein und lies an einer Stelle die bewährte Akkordfolge vermissen. Das Publikum gab seiner Anerkennung durch lebhaften Beifall nach jeder Piece Ausdruck und veranlaßte dadurch Herrn W. H. H. zu einigen Zugaben, die ebenfalls dankbar angenommen wurden. Der interessanteste Teil des Abends spielte sich hierauf im Laufe der Darbietungen ab. Dagegen hierher bekannte Rezitator Herr Wilhelm Müller aus Berlin warf unter entsprechender Musikbegleitung der Artilleriekapelle 54 Lichtbilder auf die vor der Bühne aufgespannte weiße Wand, die die Erhebung des deutschen Volkes gegen die Selbstherrschafft Napoleons in den Jahren 1813-15 zum Gegenstand hatten und sich hienach noch 100 farbige Bilder von deutsch-französischen Kriegen 1870/71, mit Dialog und Musik verbunden, folgten. Das Auditorium, das den Saal dicht füllte, folgte mit gespanntem Interesse den lebensvollen Darstellungen aus großen Zeiten und spendete wiederholt fürnehmlich Beifall. Kurz vor 11 Uhr erreichte der genutz- und lehrreiche Abend sein Ende.

** Theater. Heute, Mittwoch, findet keine Vorstellung statt. Embellend hingegen ist auf die für morgen Donnerstag vorgesehene Aufführung des fr. un. Sapphischen Meisterwerks „Baccaccio“, in welcher sonstigen Oper die Voraussetzungen für den durchschlagenden Erfolg unbedingt gegeben sind, eine feine, graziose Musik und ein wirksamer humorvoller Reiz. Die Handlung ist sehr leicht, unterhaltend und mit einer fesselnden Situation ausgestattet. — Als Freitag wird „Die Dollarprinzessin“, Leo Fall's populäre Schlager-Operette vorbereitet.

Verichtigung zu den „Merseburger Klagenweibern“.

Mit Bezug auf die unter dem Titel „Merseburger Klagenweibern“ kürzlich von mir publizierten Ergänzungsnotizen zu den „Merseburger Klagenweibern“ von H. a. d. h. in der „Merseburger Zeitung“, die mit ein auswärtiger Merseburger mit der vorstehenden Einschränkung, daß ihm dabei hoffentlich keine Phantasie aus der Jugendzeit keinen Streich gespielt habe, übermitleid, bringt mir ein Merseburger, der 10 Jahre älter ist als jener Gewährsmann, eine freundliche Verichtigung, die ich mit bestem Dank annehme.

Der Einleitungsatz am Karfreitagnachmittag zu der hochfeierlichen Nora der Domherren in Merseburger Dom fand an dem Marktplatz am Rathaus durch Gesang statt. Sänger aber waren nicht die Jünglinge von dem bei der St. Sigfrids gelegenen Marienhospital, wie jener Gewährsmann schrieb, sondern Männer und Weiber aus anderen Teilen. Die Jungen sind Mitglieder der Chorale unter der Leitung des Schulstellers Kerner von der am Winberg gelegenen zweiten Bürgerschule, der auch Klängeführer an der Stadtkirche St. Margarete und eine in Merseburg hiesigbekannte Persönlichkeit war. Ich finde ihn zuletzt verzeichnet im Verzeichnisse von 1868. Nach dem Gesang verlas Kerner eine Spende von Brot und Deringern an die Sänger und Sängerinnen.

Dann zog die Menschenmenge hinaus zum Dom, wo zu der Stunde, da der Vorhang im Tempel zu Jerusalem erhob, die Domherren in ihrem violetten Ornat die hochfeierliche Karfreitags-Nora sangen. Mein Gewährsmann hat dem Nora-Singen oft beigewohnt, bis es 1874 aufhörte. Gewiß wird noch manchen von Merseburger der Nora-Gesang im Dom von seiner Jugendzeit her in Erinnerung haben.

z. Burgliebenau, 14. Juli. Das Überdewernungsgelände der Elster, Luppe und Saale ist gegenwärtig der Sammellager zahlreicher Fischreier, von denen über 2 und 4 Exemplare zusammen gegeben werden. Die zahlreichen Lachen, in denen von Sommer Fischreierhand vertrieben ist, bieten ihnen willkommene Deute, der sie nachjagen. Diese Räuber verjagen daher der Fischerei erheblichen Schaden, weshalb auch für einen erlegten Vogel eine Kränze gezahlt wird; indessen ist es äußerst schwierig, den schenken Tieren auf Schußweite beizukommen, da sie sich beim Aben von Menschen im schwindelnde Lüste erheben und sich außer Schußbereich setzen.

w. Döllau, 15. Juli. In den letzten Tagen wurde ein interessanter Kampf zwischen einem Fuchs und einem Hundenpaar beobachtet. Das Fuchswildchen schien Jungs im Neste zu haben und deshalb auf Nahrungssuche ausgegangen zu sein. Dabei war es auch an ein Rabenmännchen und hatte zwei junge Mädchen erwidert, war aber bald von den heimkehrenden eingeholt worden. Während fielen die Raben über den Fuchs, der sich verstreift wehrte, her, und bald mußte

er seine Deute an die aufgereagten Vögel zurückgeben. Glücklicherweise Vater und Mutter die gerettet, aber schließlich noch lebenden Raben in das Nest zurück. Der Fuchs aber konnte sich kaum noch in die Lüste erheben und schien erheblich verletzt zu sein.

X. MaLa, 15. Juli. Kürzlich ging eine Mitteilung durch die Zeitungen, daß seitdem die Fortschrittsbeamten im Oberpostbezirk Schöneberg angestellt sind, keine Fälle von Wild diebeteien mehr vorgekommen wären. Diese Artigkeit erregte natürlich in den Kreisen der Anwesenbevölkerung, ja auch vielleicht bei den Fortritten selbst, Mißtrauen und Skepsis, da man nur zu gut weiß, daß vor wie nach gerade in den königlichen Fortritten geübt wird, und daß es auch den tüchtigsten Beamten gar nicht möglich sein würde, dem Wilddiebstehlen in die verhältnismäßig kurzen Zeit ein Ende zu machen. Unsere zahlreichen Wilddiebe haben auch Augen und Wollen recht wohl, ob drinnen im Walde die Luft rein ist oder nicht. Ob sie auf ihre Streifzüge gehen, wissen sie auch, wo sich der betreffende Beamte aufhält und ob sie sein Kommen zu befürchten haben. Was nun den Fortschrittsbeamten bisher noch nicht, oder nur schlecht gelungen ist, das haben die seit Sonntagvormittag in den Massen aufgetretenen Schützen fertig bringen, wenigstens für einige Zeit. Wer etwas von der Mühenplage kennen lernen will, der wage sich jetzt, besonders in den Morgen- oder Abendstunden in den Auenwald. In der Luft summt und brummt es wie im Bienenhaue. Für Menschen und Tiere ist es kaum noch auszuhalten, so blutig sind die geschäftlich sind die Plagengeister geworden. Die Anwohner der Luppe und Elster hatten am Sonntag bereits furchtbar unter der Mühenplage zu leiden, und überall verdrühte man die Insekten durch Räucherwerk zu vertreiben. Da soll es allerdings auch der freche Wilddieb und verwegenste Vogelwürger werden lassen, sich im Walde aufzuhalten und sein Gewerbe ausüben. Er wird bald, vor Schrecken sich wendend, davon rennen. Den Weibern der Auenwaldbühne, insbesondere solchen, die größeren Gartenbetrieb haben, erwächst durch die Mühenplage großer Schaden, da sich niemand im Freien aufhalten kann.

Corbetha, 16. Juli. Das „Weihenfelder Tageblatt“ berichtet: Doppelfeldsturm? Wie uns mitgeteilt wird, haben Spaziergänger bei Corbetha an der Saale einen Fettel gefunden, auf dem ein Mädchen aus Leipzig und ein Mädchen aus Rausberg bei Dürrenberg mitteilen, daß sie den Tod in der Saale gemeinschaftlich gesucht hätten. Näheres konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Corbetha, 16. Juli. Zum Amtsdorfer Stellvertreter des Amtsbezirks Großcorbetha ist Fabrikbesitzer Georg Hegeler in Wengelsdorf ernannt worden.

Dehlig, 16. Juli. Dem landwirtschaftlichen Arbeiter Joh. Hempel hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Bahnpost Corbetha, 15. Juli. Selbst bei so profanen und nichteren Dingen, wie der Bahnpost, ist es nicht möglich, die Aufmerksamkeit der Rechnung, was bei dem Geschäft des Bahns der Aufmerksamkeit der Bahnpost nicht bei dem Geschäft der Bahnpost erfolgt zu haben, der Rgl. Eisenbahndirektion. Sie hatte — sonst dazu berufen, den Verkehr zu fördern — im vorigen Jahr mit vieler Mühe und großen Kosten ein Verkehrsüberwachungsamt in der Saale eines beträchtlichen Umfangs, über den sie, anstatt wie bisher auf eigener Straße, den Weg zwischen Wengelsdorf und Bahnhof führte. Solch eine solche bildeten den Fahrweg und aus ihnen ragten hohe Eisen Riegel hielten Kalibers heraus, so daß es ein Wunder ist, daß niemand über sie geklettert ist, und kein Madfahrer sich den Riegeln zerschlagen hat. Doch gehen die meisten den zwar lehmigen, aber doch glatteren Seitenpflaster, besonders die Madler. So viel ist an der Stelle seit Erschaffung der Welt nicht geschehen und geschehen worden, niemals sind Pferde so fest gesunden worden, als in vergangenem Jahr beim Aufstieg auf dieses Gebirge, das die der Fimmlerleiter am Bahnhof, was zweimal die Bahn und Vernehmlich angeht, gekostet an die Tausende kosten kam. Von den Bergen strömen aber die Flüsse, und so erassen sich denn auch von ihm, so oft es etwas stärker regnete, Fluten gelblichen Wassers in den Ort des Millionenhauses. Geringfügig verlangte der Verkehr eine nicht zu knapp bemessene Entschädigung, die eben so ersichtlich abgeteilt wurde. Und ist es nicht man damit befähigt, den mühselig aufgestellten Verkehr wieder abzuwenden. Jezt Meter weiter nördlich auf dem Ader des Rittergutes wird die Erde, vermittelt einer Feldbahn und zahlreicher Arbeiter wieder aufgeföhren. Nachdem dann das feiner Zeit aufgeföhrenen Mäcker wieder geleget und das fertige Material wieder herbeiföhrt ist, wird man wieder wie früher auf eigener Straße nach ein Bahnhof wandern können. Aber die Bedürfe hat doch ihr Vergnügen gehabt, denn, wie man in jeder Stadt leben kann, liegt im Wubdel ein großer Reiz. Sie leistet sich aber noch einen kleinen Scherz, indem sie eine richtig gebende Radfahrerin konstruiert hat. Eine harte Glendensche hat sie in Dammeshöhe quer über den er höchst Seiten weg geleget. Wer nun mit dem Rade über den Berg kommt, ohne von ihrer so viel mir wissen, des Nachts nicht beleuchtet — Falle eine Übung zu haben, der bricht sich unfehlbar Rad, Hals und Weine. Der wegen seines Elters Radfahrers gegenüber bekannte und geübte Landfahrer hat leider im Kreise Weihenfels „nie zu lassen“, sonst würde die Bedürfe wohl bald ein Strafmandat bekommen. Aber vielleicht bekommt sie einmal einen Haftpflasterfall zu bezahlen. Das wäre beiden Seiten zwar fämärlid, der unbeteiligte Dritte aber steht dabei und freut sich, daß auch der Humor „auf dem Damm“ ist.

Ormlitz, 16. Juli. Den von der Landwirtschaft zum Schluß des erwarnten Regen haben die Bedürfe nach ein Strafmandat bekommen. Einig, besonders heftige Schläge verleseten die Einwohner in Grotzen. Am Glid war nur die Telegraphenleitung getroffen. An einer Stelle wurde der Draht und an ein paar anderen Stellen die Mastenköpfe zerfallen.

Oberblauschüttet, 16. Juli. Die Elemente kann im großen Ausmaß an den Auenwald befeuchten werden. Das heftige Nittergut hat mit dem Mähen des Roggens begonnen und bald werden die andern Beizler folgen. Ein durchdringender Regen wäre vor der Ernte allgemein erwünscht, damit die Mähen und Kartoffeln sich recht entwickeln können.

§ Dürrenberg, 15. Juli. Die Vadekretion hat Recht. Der Mensch will eine Umwälzung haben. Immer nur Instrumentalfolgen, das wird auf die Dauer langweilig. Darum ist es mit Freunden zu beizeln, daß sich am letzten Sonntag das Paul Flor Quartett als Beispiel im Amtsbereiche h. en ließ. Natürlich können Sänger allein einen ganzen Abend nicht gut ausfüllen, und so bildete denn die Salztapelle, oder wie sie jetzt heißt, die Wertkapelle des Königl. Salzamtes den Hintergrund, auf dem sich die gefälligen Darbietungen des Quartetts abhoben. Jeder Teil wurde durch einen Instrumentalvortrag erfrischt und abgeschlossen. Das erste und heitere Volkslied ist die Spezialität des Quartetts, und es tut recht daran, diese zu pflegen. Nicht nur weil die vier, ausgezeichnet zueinander passenden Stimmen der Damen Wänter und Kreuziger und der Herren Flor und Jankowsky sich besonders dafür eignen, sondern weil auch die Zuhörerschaft, namentlich in dieser Umgebung unter grünen Bäumen, am Ufer des Flusses, für den leuchtigen Zauber des Volksliedes besonders empfänglich ist. Warum aber von den drei Ura- Mendelssohn'schen Liedern das dritte: „Auf ihrem Grabe da blüht eine Lende“ weggelassen wurde, ist nicht recht verständlich. Am schönsten war das alte: „In einem kühlen G. ude“. Das Piano im letzten Werke war von entsetzlicher Härte. Die Wehmut des Zuhörers wurde aber wieder beruhigt durch das folgende „Pappelmäuschen“, das einen Sturm des Beifalls und der Güterkette hervorrief. Die Künstler mußten sich noch zu zwei Zugaben verstehen. W. z. w. und ein freies, wenn wir sie öfter hier begrüßen könnten. Der Besuch war sehr gut. Man meinte, es ist gut es W. iter und es ist b. lässig. Ferien.

o. A. u. s. der Saaleaue, 16. Juli. Der Gemitterregen, der in den ersten Nachmittagsstunden des Dienstag niederlag, brachte unseren Fluren bis längst ermahnte Erfrischung. Das Wasser lief in Strömen, so daß die Kanäle die gewaltige Wassermenge nicht so leicht zu fassen vermochte und der Regen in großen Flügen auf den Straßen stand. Aber es war wieder die höchste Zeit, da es jetzt dem Siebenfelder nicht wieder gemogen hat. Alle Früchte des Feldes, besonders Kartoffeln, Rüben und Gurken, können nun luftig weiterwachsen zur ganz besonderen Freude des Landmanns. Zwar hat die Getreideernte ihren Anfang genommen und der Roggen steht in Mandeln, aber es ist besser, daß der Regen jetzt kommt, als mitten in der Ernte, wo diese dann noch mehr Flüssig erlidet.

Mücheln und Umgebung.

16. Juli. Wegepflanzungen. Die Kreischauffee Nebra-Land hat wegen Ausführung von Pflanzarbeiten von Am. 00 bis 49 auf die Dauer von etwa 42 Tagen vom 14. Juli b. 3. ab für den Verkehr im Fahrweg gesperrt. Die zu sperrende Strecke beginnt am westlichen Ausgange des Dries Weidenort und endet in einer Länge von etwa 175 Meter in der Richtung nach Nebra. Der Verkehr für diese Zeit wird auf die Straße Casdorff-Weidenort-Nebra verlegt. Die wegen Umbau gesperrte Straße der Provinzialchauffee Querfurt-Nebra von Am. 7881-8294, in der Nähe der Grabenmühle und Ritz gelegen, ist vom 15. d. Mis. ab für den Sudmerksverkehr wieder frei.

§ Casdorff, 14. Juli. Die für Sonnabend angelegte Generalversammlung der landwirtschaftlichen Kreisverwaltung war gut besucht. Der Vorstand gab die Beschlüsse der vorherigen Kammerherren von Helldorf-St. Ulrich und seiner großen Verdienste um die Landwirtschaft. Die Anwesenden befanden ihre Zustimmung durch Erheben von den Händen. In dem Jahresbericht für die Landwirtschaftskammer wird u. a. berichtet, daß das Jahr 1912 nicht gehalten habe, was es verprochen und was erwartet werden mußte, um die Schäden von 1911 einzumachen zu haben. Landwirtschaftsminister Dr. Dingeldey empfahl die Einrichtung von Kontrollvereinen zur Hebung der notwendigen Viehhaltung behufs Bewertung der landwirtschaftlichen Lebensprodukte und zur Probierung des erforderlichen Sanitäts. Die Kontrolle erwiderte sich auf Fütterung, Stallreinlichkeit usw. Kontrollvereine über einen Bestand von 300 Rindern seien von Groß- wie Kleinbetriebe zu schaffen; es gibt bereits 55 Vereine. Die Kosten der Kontrollbeamten belaufen sich bei 300 Rindern auf etwa 350-400 Mark pro Stück und Jahr. Die Diskussion war dem Vorschlage günstig und wird die Landwirtschaftskammer bei der Erteilung Hilfe leisten. Die Bewertung der Güter im Anfruchtungs- und Wirtschaftslehre 8 u. d. d. z. Freyburg. Handelt sollte man betriebe sein, den Weizen nicht ganz auszufällen, sondern die besseren Weizen mit widerstandsfähigen veredelten amerikanischen Neben bespannen; eine Keimbildung sei dann wieder zu erwarten, auch durch die Weingehebung und die Fortschritte in der Bekämpfung der Schädlinge. Die nicht geeigneten Sorten sollen für den Herbst verwendet werden. Die Landwirtschaftskammer hielt sehr gern mit Mat und Tat zur Seite. Neben empfahl dann noch die neue Obst- und Weinbauschule in Freyburg. Der Vorige empfahl die Güte, die sich weder für Wein- noch Obstbau eignen, auch nicht mal zur Schafweide, mit löschenden Schwefeläuren anzureichern, worin der Saft Weichheit gewahrt. In der Diskussion hielt der Vorsitzende des Ostbairischen Landes die Erhaltung des Weinbaues im Anfruchtungs für Ehrenpflicht, wenn der Weinbau auch nicht mehr so rentabel sei wie früher. Weizen aber Obst angepflanzt, so möge man durch geeignete Schwefeläuren feststellen lassen, welche Sorten sich dazu eignen. Dann wurde die Versammlung 500 Uhr geschlossen.

§ Steigra, 14. Juli. Am Sonnabend feierte das Schlarf Krause'sche Ehepaar im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel in förderlicher und geistiger Frische

das letzte Fest der goldenen Hochzeit. In der Morgenfrühe wurde dem Jubelpaare von dem hiesigen Gesangsverein ein Ständchen gebracht. Der Ortspfarrer in Begleitung der Vertreter der Kirchengemeinde beglückwünschte das Paar und überreichte das Kaiserliche Ehrengedenke sowie eine Prachtbibel. Anher reiser Anteilnahme fand nachmittags die kirchliche Programm 2-3 Uhr. Besacht wurde, merben jetzt insolge des in einigen Gegenden überreichen Anbanges nur 1,25-1,50 Mark geboten. Für Stachelweizen wurden während der letzten Tage 20-22 für Johannisweizen 11-13 Mark bezahlt. Die Kornpreise blieben fast unverändert, Sauerkrüden und Ammern erlitten 12-15 Mark. In unserer Gegend ist während der letzten Tage mit dem Schmitz der Wintergetreide begonnen worden. Die übrigen Körnerpreise zeigen noch ein grünes Aussehen.

Wetterwart.

W. W. am 17. Juli: Trocken, teilweise heiteres, nachts kühleres, tags etwas wärmeres Wetter. 18. Juli: Mittags nur zeitweise aufziehendes, gleichmäßig warmes Wetter mit Regen, vielfach Gewitter.

Vermischtes.

* Raubüberfall vor den Schaltern der Münchener Reichsbahn. Am Schalter der Reichsbahnhauptstelle in München erschienen am Montag zwei Kassenboten der Münchener Reichsbahn, die 60000 Mk. in Zwanzigmarknoten einbringen sollten. Sie wurden von zwei unbekanntem Männern angeprochen. Während der einen Kassenbote seine Hände über das Geld breitete, hielt ihm einer der Fremden eine ausländische Banknote vor das Gesicht und fragte, ob er ihm folgen könne, wieweil dies Papier wert sei. In diesem Moment ergriß der zweite Fremde zwei Köpfe der Banknoten im Werte von tausend Mark und verschwand. Die Banknote hielt jetzt der zweite Schindler fest. Dieser aber betrugte zu unerschrocken ins Hintertreffen, daß man ihn freiließ. Erst nachher stellte es sich heraus, daß es der Komplotte des Räubers war.

* Verhaftung. Die Staatsanwaltschaft verurteilte die Beschaffung des Porzellans und Kaffees des Rechnungsbereitschafts der Fort- und Domänenverwaltung in Innsbruck, Moritz Freiberger v. R. u. b. Dieser wird beschuldigt, als früherer Geschäftsführer der Deutsch-Alpinischen Volkswart verschiedene mehrere Jahre zurückreichende betrügerische Manipulationen und Fälschungen vorgenommen zu haben, die das Unternehmen zugrunde, die Abzahlung zu erklären. Der Fehlbetrag wird auf 1/4 Millionen Kronen geschätzt.

* Doppelselftimord. Ein Liebespaar, der 18 Jahre alte Angestellte Grabbaum aus Ansbach und das ein Jahr jüngere Dienstmädchen Maria Kotzschowski aus Steglitz hat sich im Teltowkanal ertränkt, weil ihre Eltern ihnen die Einwilligung zur Heirat nicht geben wollten.

* Ein Miesentkirchendiebstahl. Der sehr wertvolle Kirchenjagds des Domes in Castellfranco bei Venezia ist, wie jetzt erst festgestellt wurde, seit Jahren systematisch geplündert worden. Es handelt sich um Altarbilder, Schmelzeisen, Kandelaber, Gold- und Silberarbeiten im Werte von 30000 Lire, die teilweise verschwinden sind. Das Miesentkirchental, das der Staat zu stellen hat, ist sofort entlassen und eine umfassende Nachforschung angestellt worden.

* Der Südniederländerdiebstahl für Lura. Seit aus dem Zuchthause entlassen. Am Sonntagmorgen gelang es dem Südniederländer diebstahl gemeinsam mit einem zur lebenslänglichen Zuchthaus verurteilten Verbrecher aus dem Zuchthaus zu entkommen. Gegen Abend wurden die Ausreißer durch einen Polizeigehilfen in einem Kornfelde aufgegriffen und wieder ins Zuchthaus zurückgebracht.

* Blühige Manöver in Nancy. Seit dem letzten Zusammenstoß in Nancy, der im April d. J. so viel Aufsehen erregte, sind von politischer Seite alle Vorkehrungen getroffen, um derartige Vorfälle zu vermeiden. Nun hat sich in der Nacht zum Montag abermals eine blühige Manöver abgelehnt. In einem am Sankt-Jeanplatz gelegenen Café trafen drei deutsche Offiziere aus Glatz-Gebirgen mit französischen Gästen zusammen. Im Laufe der Nacht entsand zwischen zwei Nachbarnischen aus bisher noch nicht aufgeklärt Ursache ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der französische Student Marcel Gallet begann den 26 Jahre alten Eisenhändler Carl Conard, der aus Savoyen stammt, an den Wänden zu bearbeiten. Es entsand sich eine große Schlägerei, bei der beide Teile Verletzungen davontrugen. Der Student Gallet scheint berufen gewesen zu sein, jedoch nicht in dem Maße, daß er die Herrschaft über sich verloren hätte. Nach Aussagen von Augenzeugen war er jedenfalls der Angreifer. Eine Untersuchung der ganzen Angelegenheit wurde sofort eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Prinz Ernst August in Lebensgefahr. Rathenow, 18. Juli. Als Prinz Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig, heute

früh mit seiner Eskadron den Bahnübergang passierte, mochte, nahe der holländische D. Aug. Prinz Ernst August befand sich gerade auf den Schienen, als die Schranken heruntergelassen wurden. Es gelang, schnell wieder eine Schranke zu öffnen, so daß der Prinz kurz vor dem Herannahen des Zuges den Bahndörper verlassen konnte.

Salz, 16. Juli. Vergangene Nacht wurde in dem hiesigen Gastlokal P. d. O. L. Naale ein Einbruch verübt. Die Käser drangen vom Keller aus durch die Decke in die Bureauräume und entwendten aus einem Kasten 20 Mark Postgelder, nachdem sie vergeblich versucht hatten, einen Geldschrank aufzubrechen.

Paris, 16. Juli. Zu dem vorgestrigen Nancyer Zwischenfall wird gemeldet, daß der Obmann der Nancy Allgemeinen Studentenvereingung an die Blätter ein Schreiben ergötzt hat, in dem er seine Unbilligkeit über die unüberlegte Gewerbe eines Studenten auspricht, für die man die gesamte Studentenenschaft nicht verantwortlich machen könne.

Die Lage auf dem Balkan. Die Friedensausichten.

Konstantinopel, 16. Juli. (Wiener K. K. Korrespondenz.) Die Journalisten des Auslands der Ratifikation des Präliminariens mit dem jetztigen Delegierten P. d. O. L. Naale, legen Augenblick veriangt worden, weil, wie man fast, man sich über das geheime Zusatzprotokoll noch nicht geeinigt habe.

Belgrad, 16. Juli. (Wiener K. K. Korrespondenz.) Nach Information von maßgebender Stelle erliegen die Mitteilungen über einen unmittelbar bevorstehenden Friedensvertrag, der sich, so die Verhandlungen überhaupt noch nicht aufgenommen worden sind und Ministerpräsidenten Ratifikation noch nicht begeben hat, um erst ein Einvernehmen mit Bulgarien und Autosität über die Forderungen der Verbündeten zu erzielen. Gegenwärtig ist eine Kampagne eingeleitet. Die Operationen sind jedoch nicht eingestellt. Von angehenden bulgarischen Unternehmern ist nichts bekannt. Ministerpräsident B. ist von Blick nach Ustuf weiterereit.

Petersburg, 16. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Figaro“ meldet: Die Annahme der harten Forderung der Demobilisierung, zu der sich Bulgarien ohne jede Mühe und nur im vollen Vertrauen zu Serbien verstanden hat, wird hier als ein sehr wichtiger Schritt angesehen. Zu hohen russischen Kreisen meint man der Ansicht zu, daß die juchbare Berantwortung für die ersten Kämpfe an der serbischen Grenze nicht die bulgarische Regierung, sondern ausschließlich die einzelnen politisierenden Generale treffen. Man bereitet, daß Serbien und Griechenland dem Bündnis, aus dem Serbien besonnenen, hebrer Mühen zu sehen, nicht widerstehen konnte. Aber man würde eine nachgiebige Haltung derselben, deren Torheit übrigens bald in unüberbrückbaren Gegensätzen und inneren Schwierigkeiten zum Ausdruck kommen würde, als unüberzeiglich ansehen.

Rumänien auf dem Bormarisch.

Bukarest, 16. Juli. Wie die „Agence Rumänien“ mitteilt, haben die Rumänen an zwei Stellen in 7 Stunden vollendet. Die Armee setzte barant den Bormarisch in bulgarisches Gebiet fort.

Die bedrohliche Lage in Sina.

Schengha, 16. Juli. Der Zusammenstoß zwischen nord- und südchinesischen Truppen in Kiangsu erregt hier große Besorgnis. Man befürchtet, daß es der Beginn einer zweiten Revolution sein möchte. Diese Vorhersage wird durch eine Proklamation der sich, die heute in Kiangsu angekommen wurde und die sich - wenn auch anscheinend ohne jede Berechtigung - als eine Proklamation des Gouverneurs von Kiangsu ausgibt. Die Proklamation fordert alle Truppen der Provinz Kiangsu auf, sich in Armeskorps zu organisieren. Sie enthält ferner genaue Vorschriften für die Truppen über ihre Verhalten gegen die Nichtkombattanten und erwähnt das Publikum, Ruhe zu bewahren.

Wieder ein tödlicher Flegelerschuß.

Füterer bog, 16. Juli. Der Flegelerschuß Stolle vom 12. Infanterieregiment ist gestern abend 8 1/2 Uhr beim Landen, wobei er eine Kammfornie zerlegte und einer Höhe von 15 m abgefeuert. Er wurde ins Grenzlazarett geschafft, wo er in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Der ihn begleitende Unteroffizier blieb unverletzt.

Gurchbare Zyktonverheerungen in Südniederland.

Delft, 16. Juli. In der Umgegend von Zelandernoslaw (Südniederland) hat seitern ein fürchterlicher Zyklon gewüthet. Mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört. Gunde die von Verheerungen, welche in schweren Verletzungen, wanzig bis dreißig Menschen, einige Eisenbahnhänge entlegten. Die Flüsse Dinkel und Kraai sind aus den Ufern getreten und überschwemmen die ganze Gegend. Mehrere kleine Städte und Dörfer sind zerstört, die Samen verdirbt. Man befürchtet auch hier, daß zahllose Menschen ungetommen sind. Das Wasser steigt noch immer weiter.

Produktionsliste in Leipzig am 15. Juli.

Weizen rubia inländisch, 195-201 5/8 B. feuchter unter Notiz Augustin 224-231 5/8 B. Weizen 229-235 5/8 B. Manitoba 223-235 5/8 B. Roggen rubia inländisch, 164-168 5/8 B. Preuß. 166-170 5/8 B. Pofener 200-220 5/8 B.	Gerste, Brau-gerste, Hef. 168-180 B. feinste über Notiz Augustin 172-184 B. feinste über Notiz Hef. und Futter zw. 148 bis 165 5/8 B. Safer bebauet inländisch, 165-178 5/8 B. ausländisch, 176-181 5/8 B.
---	--

Wagen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Eörungen anlässlich unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Merseburg, 15. Juli 1913.
H. Kadorn u. Frau
Martha geb. Wälscher.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Merseburg, 16. Juli 1913.
Aug. Bod und Frau.

Verdingung.
Die Herstellung des Empfangsgebäudes am Bahnhof Gorbetha soll nach Plan getrennt vergeben werden.

- Los I.** Maurerarbeiten (Arbeitslohn) 15, 1100 ehm Maurerwert 2,50 Mk.
- Los II.** Maurerarbeiten (Material) 0,20 Mk.
- Los III.** Zimmerarbeiten rund um 120 ehm Holz 1,30 Mk.
- Los IV.** Dachdeckerarbeiten rund um 1200 qm Dachstuhl 0,50 Mk.
- Los V.** Klempnerarbeit 0,70 Mk.
- Los VI.** Eisenarbeiten 0,70 Mk.
- Los VII.** Tischler- und Schloßerarbeiten 1,20 Mk.
- Los VIII.** Glaserarbeiten 0,50 Mk.
- Los IX.** Malerarbeiten u. Stuckarbeiten 1,30 Mk.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung, Merseburg, Kloster 7, zur Einsichtnahme aus u. können auch von da gegen postfreie Vorkaufsprüfung der oben angegebenen Beträge bezogen werden.
Anschote sind bis 7. August d. S. vorm. 11 Uhr einzureichen.
Sachverständigen 4 Wochen.
Bollenbuschstr. 3 Monate für Los I bis VI.
Merseburg, den 9. Juli 1913
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung

Anschrift.
Die teilweise Neuanschaffung des Klingelbells auf etwa 1300 Mk. in Höhe, Anfertigung, Einierung und Serlegung der erforderlichen Betonstützen soll an leistungsfähige Unternehmer in einem Lose vergeben werden.

Die Verdingung unterliegen den Bestimmungen im Bauordnung der unterzeichneten Deputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1,50 Mk. entnommen werden.
Die Angebote, für deren Ausführung nichts versichert wird, sind verschließen mit Angabe des Aufschlags versehen bis zum Donnerstag d. 31. Juli mittags 12 Uhr der unterzeichneten Deputation einzureichen, wofür bis zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber beim deren Bevollmächtigten erfolgen wird.
Der Zuschlag erfolgt binnen 14 Tagen. Bis dahin bleiben die Bieter an ihr Angebot gebunden. Verpätete eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausschließlich vorbehalten.
Merseburg, den 15. Juli 1913.
Die Deputation

Me auf Sonnabend den 19. d. M angelegte Zwangsversteigerung findet nicht statt.
Anrufsch. Gerichtssollzieher in Merseburg, Gottbardstr. 5.

Zwangsversteigerung in Föfchen.
Freitag den 18. Juli vorm. 11 1/2 Uhr
versteigere ich im Garkhof zum Föfchen
zu 2 1/2 Morgen Acker auf dem Gelände zu 30 St. Gen. 1 hentes Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel mit Schrank
öffentlich meistbietend gegen Bar.
Anrufsch. Gerichtssollzieher in Merseburg, Gottbardstr. 5.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach kurzem schweren Leiden im Diakonissenhause zu Halle mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, der

Bezirks-Schornsteinfegermeister
Eduard Schelle

in seinem noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die tieftrauernde Witwe **E. Schelle und Kinder.**
Merseburg, den 15. Juli 1913.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vor der Kapelle des städtischen Friedhofes statt.

Am Dienstag starb in Halle an den Folgen einer Operation unser Mitglied

Herr Schornsteinfegermeister Schelle.

Wir trauern mit den Seinen über den so jäh aus dem Leben Geschiedenen.
Merseburg, den 16. Juli 1913.
Der Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Werther, P.
Die Beerdigung findet am Freitag 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofes St. Maximi statt

Danksagung.

Allen, welche unserer so schwer geprüften Schwester **Anna** während ihrer jahrzehntelangen Krankheit und bei ihrer Beerdigung so viel treue Liebe und Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Wiegand.

Merseburg, den 15. Juli 1913.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 19. Juli er vorm. 11 Uhr ab
versteigere ich auf dem Hofe Neumarkt 25
3 Pferde, 2 Hauschafweine, 2 Schafe, 3 H. Hühner, 5 Küder, 1 Kuh, 1 Aufzuchtstier, 1 Grasmähdmaschine, 1 Kuhgeschlitten zu 120 St. Gen. zu 250 St. für Hädel u. 1 schwa zes Pianino öffentlich meistbietend gegen Bar.
Anrufsch. Gerichtssollzieher, Gottbardstr. 5.

2 Wohnungen zum Preise von 700 u. 10 1913 zu vermieten
Gutenbergr. 13, Kontor.

II. Etage,

600 Mk., per sofort zu vermieten
Gobitzauer Str. 16a

Galleische Straße 23,
part.rr. in eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, 2 Kammern Speise, Mädchenstammer, Küche, Badezimmer, Garten zu per 1. Okt. u. vermieten. Zu erfragen bei Karl Ziehe, St. Ritterstr. 9

In Wendorf bei Merseburg ist per 1. Oktober freundlich hübsche Wohnung bestehend aus 3 Z., Küche, Speisek., Zubehö. u. Garten an alleinsteh. Ehepaar zu verm. Für pers. Beamte ev. geeignet.
Zu erfr. Halle a. S. Gr. Klausstraße 5 oder Wendorf 28.

Entenplan 4
ist die Hälfte der 1. Etage zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Eine Wohnung für 300 Mk. ist zu vermieten und 1. Oktober d. S. zu beziehen. Näheres
Koster Feldweg 2.

Ein gut möbliertes Zimmer nebst Schlafabzweig in ruhigem Hause, gelinde Lage, zu vermieten
Wienfelder Str. 6. 1 Zr.

Ein möbl. Zimmer mit Bett für jungen Kaufmann oder Beamten (evtl.) mit od. ohne Pension preiswert zu vermieten. Näheres
Weißengasse Str. 6. 1 Zr.

Freundl. Schlafstelle
sofort zu vermieten
Johannisstraße 18.

Das Haus Gottbardstr. 7
ist wegen Todesfall evtl. mit Geschl. zu verkaufen.

Ein kleines Wohnhaus mit Garten inmitten der Stadt, welches sich zum Viktualiengeschäft verbinden mit Hauskloaketen sehr gut eignet, ist preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
Hilf. Wiegand, Wäckerstr. 8.

Eine gute Geige billig zu verkaufen
Breite Str. 14. 2 Zr

Ein guterhalt. Rindermagen
ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kostüm und Mantel
für größere Figur passend, preiswert zu verk. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Gebraucht. Nähmaschinen
billig zu verkaufen

Oscar Baar, Entenplan 9

1 grob. Sauferdweine (Borg)
ist zum Verkauf. Antezäuser 4.

Eine englische Kriegshündin oder Hiredal-Zerrier sehr wachsam, hecht sofort zu verkaufen
Niederbeuna 14.

Klempnerel-Maschinen
zu kaufen gesucht. Off. sub. 617 d. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Matulatur
für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent



Am 15. Juli verstarb unser Vereinsmitglied Kamerad **Eduard Schelle.**
Die Beerdigung findet am Freitag d. 18. Juli nachmittags 3 Uhr von städtischen Friedhofes aus statt.
Die Kameraden treten 2 1/2 Uhr nachmittags vor der Wohnung des Herrn Direktors Dom 4 zum Abholen der Fahne an.
Das Direktorium.

Schützenfest Merseburg
vom 26. Juli bis 3. August.

Die feste Schützengilde, welche zu demselben Plätz, soweit solche noch verfügbar sind, erweihen wollen, können sich bei Kamerad G. Wehner, Steinstr. 8, melden. Platzverteilung Mittwoch den 28. Juli nachmittags 4 Uhr.
Das Direktorium der priv. Bürger-Schützen-Schütz. Gilde.

Melodia

Sonntag den 20. Juli
Familienpartie nach Lößitz.
Dortselbst Fänge u. Preisstiegen, Preissteigen, Rinderbelegung, Umarmung mit Musik nachmitt. 2 Uhr von der Waterloostraße. Der Vorstand.

Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.
Donnerstag den 17. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr
Generalversammlung im Restaurant „Zur Friedebühne“. Der Vorstand.



Kanaria- und Tierschutzverein Oberbeuna.
Zu dem am Sonntag den 20. Juli stattfindenden
Stiftungsfest verbunden mit Preisstiegen und Blumenverlosung,
abends
Ballmusik, laden freundlich ein
H. Wülfje. Der Vorstand.

Tivoli-Theater.

Heute: Keine Vorstellung.
Donnerstag: Zum ersten Male **Boccaccio.**
Kom. Oper i. 3 Akte v. Fr. v. Supp. 6.
Freitag:
Dollprinzessin.

Radfahrer-Verein 'Concordia' Leuna

Ladet zu dem am 20. Juli 1913 von nachm. 3 Uhr an stattfindenden
Kranzchen, verbunden mit
Reisenfahrten, ergeben ein. Nachm. von 8 Uhr an großes Preischießen. Der Vorstand.

Dauers Restauration.

Donnerstag
Schlachtfest.

Deutscher Kaiser.

Donnerstag
Schlachtfest.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
A. Heilig Nachf. Lindenstr. 16.

Für mein Baugeschäft und Holzhandlung
Jungmann alle Contorarbeiten
betriebe. Auf Wunsch mit Holzansprüchen unter Z. W. 9185 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Zimmerleute

stellt ein Weiber & Bräuer, Möbelfabrik Merseburg.

Erdarbeiter

sofort gesucht
Einen Arbeiter stellt sofort ein
Bertel Neumarktsstr. 6

Amst. Kaufbursche

14-16 Jahre sofort gesucht.
S. Weiß St. Ritterstr. 6

Eine erfahrene Wäscherin

wie eine Wäscherin für alle 4 Wochen ein Tag gesucht
Fr. Bantlich, Hohmarkt 18.
Suche zum 1. August ein nicht zu junges, zuverlässiges
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, oder Aufwartung für den ganzen Tag für kleinen Kinder, Haushalt. Inertrauen d. Exp. d. Bl.
Zum 11. Aug. ev. 1. Okt. ein
Mädchen
nach Berlin-Weihensee gesucht.
Näheres bei
Frau Steinhoff, Merseburg, Neumarktsstr. 2.

Mädchen,

Ein nicht zu junges, fröhliches Mädchen für städtische bei hohem Lohn sofort gesucht. Gute Verbindung zugewiesen. Der unt. „Mädchen“ an die Exp. d. Bl. erb. S. e. u. g. zum sofortigen Eintritt ein junges, antelliges Mädchen als
Hausmädchen
in herrschaftlichen Haushalt. Vorstellung jederzeit. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Saub., unabh. Aufwartung
für den ganz. Tag sofort gesucht
Sand 1. part
Eine Aufwartung
mit d. Fr. sofort gesucht
Lindenstraße 8.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von neuen Ausgaben: Bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
Stadt und auf dem Lande außerdem Postboten, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Schlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen nachlässig.
— Abgabe unserer Originalbelege ist nur mit bestlicher Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe unbenutzter Einzahlungen übernehme wie keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile ober deren Raum für Werbung und
Anzeige 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile
20 Pf. im Monatspreis 40 Pf. Bei fortwährender stetiger
Geschäft für Einzelbeleg und Lieferant. Für Nachfragen und
beliebige Werbung, nach auswärts mit Postzuschlag. Geschäfts-
Anzeige für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis zu 1000 3 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 165.

Donnerstag den 17. Juli 1913.

40. Jahrg.

Ein antimeistlicher Wahlprotest.

Die Agrarier können sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß D. Kaumann ihnen Wahlrecht entzogen hat. Über den antimeistlichen Wahlprotest wird jetzt in der „Deutschen Tageszeitung“ ein erg. mitgeteilt. Danach stützen sich die Protestanten in der Hauptsache auf die unvollkommene Verwendung der neuen Wahlurnen. Zwischen Haupt- und Stichwahl trat bekanntlich die neue Bundesratsverordnung über die einheitlichen Wahlurnen in Kraft. Natürlich sind dadurch einige Unstimmigkeiten entstanden. In einem Ort ist die neue Urne nicht bis Punkt 10 Uhr fertig geworden, in einem anderen Orte hat man sie während der Wahlhandlung verkauft. Im zweiten Wahlbezirk der Stadt Cordach hat der Wahlvorsteher die vorgeschriebene Messung der Urne erst während der Wahlhandlung vorgenommen, und in der Stadt Fürstenberg soll die neue Urne nicht zur Lüge des Wahlgeheimnisses hinuntergegangen und die Wahlhandlung infolgedessen auf dem Vorort vorgenommen worden sein. Selbst wenn diese Protestangaben richtig wären, so ist doch damit noch in keiner Weise eine Verletzung des Wahlgeheimnisses behauptet, geschweige denn erwiesen. Man kann die nähere Prüfung der Angelegenheit in der Kommission ruhig abwarten. Geradezu lächerlich aber ist es, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ den Fortschrittlern daraus einen Vorwurf macht, daß sie auswärts arbeitenden Wählern die Wahl dadurch erschweren, daß man ihnen die Urne und den Wahlzettel ausgereicht. Wie sollte ein auswärtiger Wähler in der Wahlhandlung teilnehmen, wenn er nicht die Urne und den Wahlzettel mit sich bringt? Die Wahlhandlung ist ein öffentliches Geschäft. Die Wahlhandlung ist ein öffentliches Geschäft. Die Wahlhandlung ist ein öffentliches Geschäft.

nach, in welcher riesenhafter Weise wir von Holland Obst und Gemüse beziehen. Lob er ist, daß diese Zahlen zu denken geben. Sie legen der Saatregierung die Verpflichtung auf, auf diesem Gebiete schnelle Arbeit zu leisten. Die Agrarier haben allerdings zur Vermeidung der Einfuhr aus Holland ihr altes Rezept vorgeschlagen: Erhöhung der Zölle für Obst, Gemüse usw. Dadurch würde aber nicht 5 gebessert werden. Im Gegenteil! Diese Bodenereignisse, welche für die Ernährung und Gesunderhaltung des Menschen so unendlich wertvoll sind, würden nur verteuert. Dadurch träre natürlich ein Rückgang im Konsum und damit zugleich eine Schädigung unserer Bevölkerung in gesundheitlicher Hinsicht ein. Das liegt aber nicht im Interesse einer gesunden Entwicklung. Vielmehr muß durch eine energische Kultivierung unserer Moorflächen dafür gesorgt werden, daß wir in bezug auf Obst und Gemüse möglichst unabhängig vom Ausland, besonders von Holland, werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Gärtnerei nicht als Nebenbetrieb der Landwirtschaft betrieben wird. Vielmehr müssen selbständige, große, mittlere und besonders kleinere Gärtnereibetriebe geschaffen werden, wie wir sie auch in Holland finden.

Die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige

Die „Rechtsanzeiger“ veröffentlichen den vom Bundesrat angenommenen Entwurf, der diese Frage regelt. Der Reichstag hat bereits 1908 eine Reform der Gebührenordnung für Zeugen erachtet und die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstag baldigst eine Vorlage zu machen. In der Begründung zu dem Entwurf heißt es hierzu:

Das Verlangen nach einer angemessenen Erhöhung der Gebühren ist in gewissen Bezügen als berechtigt anzuerkennen. Tatsächlich ist die Höhe der geltenden Gebührenordnung in vielen Fällen keine ausreichende Entschädigung für die durch die Erfüllung der Zeugen- und Sachverständigenpflicht erwachenden wirtschaftlichen Nachteile. Sie genügen nämlich nicht für eine angemessene Vergütung der Abwälzung der Sachverständigen. Die Ungleichmäßigkeit der Gebühren hat hier nicht nur eine wirtschaftliche Schädigung der als Sachverständige benannten Personen zur Folge, sondern sie droht auch auf die Dauer die Interessen der Rechtspflege zu gefährden. Bei der zunehmenden Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen und gewerblichen Lebens sind die Gerichte in steigendem Maße auf die Mitwirkung von Sachverständigen angewiesen. Es erscheint geboten, diesen Umständen abzuhelfen. Nur das Maß des unbedingt Notwendigen ist dabei nicht hinauszugehen. Namentlich muß an der Auffassung festgehalten werden, daß für die Erfüllung einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht, wie sie die Ablegung des Zeugnis vor den Gerichten darstellt, eine volle Entschädigung billiger Weise nicht verlangt werden kann. Der Entwurf steht deshalb von einer Erhöhung der im § 2 Abs. 1 bestimmten Entschädigung für die den Zeugen erwachende Zeitverlängerung ab und beschränkt sich in der Hauptsache darauf, den Sachverständigen für ihre Abwälzung eine angemessene Vergütung zu sichern (§§ 3 bis 4a) und die Entschädigung für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsorte verursachten Aufwand, insbesondere für ein außerhalb genommenes Nachtquartier für Zeugen wie für Sachverständige den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen (§ 8). Daneben sucht der Entwurf gewisse Unzulänglichkeiten, die sich bei der Anwendung der Vorschriften über die öffentliche Bezahlung der Zeugen in bestimmten Fällen ergeben haben, aus dem Wege zu räumen (§ 14) und durch eine einfachere Gestaltung des Verfahrens bei der Festsetzung der Gebühren die Befreiung der gebührend berechtigten Zeugen und Sachverständigen zu erleichtern und zu beschleunigen (§ 17).

Die wichtigsten Änderungen der betreffenden Paragraphen lauten:
Im § 2 wird dem Absatz 2 folgender Satz hinzugefügt: „Ob eine Erwerbsverlängerung stattgefunden hat, ist nach

freiem Ermessen unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen zu beurteilen.“ § 3 Abs. 1, 2 erhält folgende Fassung: „Der Sachverständige erhält für seine Leistung eine Vergütung nach Maßgabe der erforderlichen Zeiterkennung im Betrage bis zu 2 Mark für jede angefangene Stunde. Ist die Leistung besonders schwierig, so darf ausnahmsweise der Betrag bis zu 6 Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden. Die Vergütung ist unter Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse des Sachverständigen zu bemessen und für die durch die Teilnahme an Terminen verursachte Erwerbsverlängerung für jeden Tag auf nicht mehr als 10 Stunden zu gewähren.“ § 4 erhält folgende Fassung: „Der Sachverständige erhält für die aufgetragene Leistung ein übliches Preis, so ist dem Sachverständigen auf Verlangen dieser und außerdem für die Teilnahme an Terminen die im § 3 bestimmte Vergütung zu gewähren.“ § 8 lautet: Für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsorte verursachten Aufwand kann dem Zeugen oder Sachverständigen nach der geltenden Gebührenordnung eine Entschädigung im Höchstbetrage von 5 Mark für jeden Tag und von 3 Mark für jedes außerhalb genommene Nachtquartier gewährt werden. Der Entwurf setzt statt 5 Mark 7 Mark, statt 3 Mark 4 Mark.

Hinter § 12 wird folgende Vorschrift eingefügt: „§ 12a: Notwendige bare Ausgaben, soweit sie nicht den durch den Aufenthalt außerhalb der Wohnung verursachten Aufwand betreffen, können dem Zeugen oder Sachverständigen erstattet werden, insofern es zur Vermittlung besonderer Güter angemessen erscheint. Dies gilt namentlich von den Kosten für eine notwendige Vertretung.“

§ 14 erhält folgende Fassung: „Öffentliche Beamte erhalten Tagegelde, Reisekosten nach Maßgabe der für die Dienststellen geltenden Vorschriften, falls sie zugezogen werden: 1. als Zeugen über Umstände, von denen sie in Ausübung ihres Amtes Kenntnis erhalten haben; 2. als Sachverständige, wenn sie aus Veranlassung ihres Amtes zugezogen werden und die Ausübung der Wissenschaft, der Kunst oder des Gewerbes, deren Kenntnis Voraussetzung der Beauftragung ist, zu den Pflichten des Amtes versehenen Amtes gehört.“

Die Frage des Massenstreiks.

Die gegenwärtig die gesamte sozialdemokratische Presse beschäftigt und auch in Verammlungen zur Erörterung gelangt, wird auch vom „Vorwärts“ in ausführlichen Darlegungen behandelt. Das sozialdemokratische Zentralorgan nimmt einen ruhigen, abwägenden Standpunkt ein. Wir entnehmen seinen Darlegungen:

Auch wir sind überzeugt, daß der Massenstreik ein wirksames Mittel ist, so daß es zu seiner Anwendung auch in Deutschland, sei es zur Abwehr, sei es zum Angriff, kommen wird. Aber weil es sich in Deutschland dabei um entscheidende Machtposten handeln wird, deshalb darf er nicht von der Partei den Massen aufgedrängt werden als ein taktisches Auskunftsmitel, um über eine momentane Situation hinwegzukommen. Weil die Fortschritte zu langsam, weil in einer bestimmten Frage (preussisches Wahlrecht) ein Erfolg noch nicht erzielt, weil man mit der Teilnahme der Massen nicht zufrieden ist, deshalb soll der Massenstreik propagiert werden, wie man einem lebensschwachen Patienten eine Kampferinjektion verabfolgt! Wir meinen gerade umgekehrt: Wenn die Massen in stürmischer Erregung sind, wenn sie vorwärts drängen, wenn sie um beweihe Führer sich nicht mehr kümmern, wenn sie um jeden Preis, koste es was es wolle, ans Ziel gelangen wollen, dann ist der Augenblick, nicht wo der Massenstreik diskutiert und dann proklamiert ist, sondern wo er da ist, geboren aus der zwingenden unwiderstehlichen Gewalt der Massenbewegung.

Der deutsche Parteitag wird sich jedenfalls mit der Frage des Massenstreiks beschäftigen und wir hoffen, daß die Diskussion über die Bedingungen des Streiks erhöhte Klarheit schaffen wird. Als unmittelbare praktische Frage wird er den Massenfreier in der augenblicklichen Lage, am Beginn einer Wirtschaftskrise



Wie in Holland und bei formellsten demgemäß seine eingehenden Vorschläge. Dr. Schupp weist an den amtlichen statistischen Mitteilungen aus dem Jahre 1908